

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

22.3.1935 (No. 81)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 35 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachlaß nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Die französische und die italienische Protestnote

Der Reichsaußenminister lehnt die Begründung der Noten ab

Die italienisch-jugoslawische Verständigung

„Schärfster Protest“ Frankreichs / Ruhigere Tonart Roms

Die Ueberreichung der Noten

(Berlin, 21. März.)

Im Laufe des Donnerstags haben nacheinander der französische und der italienische Botschafter dem Reichsaußenminister Protestnoten ihrer Regierungen gegen die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht überreicht. Der Reichsaußenminister hat beiden Botschaftern gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die ihnen Protestnoten gegebene Begründung von Deutschland abgelehnt werden müßte, da der Versailler Vertrag durch die Nichterhaltung des Abrüstungsvertrages von anderen unterzeichneten Mächten von diesen nicht eingehalten worden sei.

Die französische Note

Deutschland mißachte das Völkerrecht und mache Verständigungsverhandlungen aussichtslos

Die französische Note erklärt einleitend, daß die Entscheidungen der Reichsregierung (allgemeine Wehrpflicht und Militärluftfahrt) im direkten Widerspruch zu den vertraglichen Verpflichtungen stünden, die in den von Deutschland unterzeichneten Verträgen niedergelegt sind, ebenso im Widerspruch zu der deutschen Erklärung vom 11. Dezember 1932, daß eine allgemeine Abrüstungsregelung, die für Deutschland Gleichberechtigung mit allen Nationen bringen würde, nicht ohne die Schaffung eines Regimes der Sicherheit für alle durchgeführt werden solle.

Die französische Regierung habe im Einvernehmen mit England geglaubt, der Reichsregierung ihr Vertrauen beweisen zu können, indem sie freie, mit der Achtung vor dem Recht der Verträge durchaus vereinbare Verhandlungen als Verfahren vorschlug, um auf vertraglichem Wege ein neues Abrüstungsstatut für Deutschland innerhalb einer allgemeinen Regelung des Problems der Sicherheit und der Abrüstungen zu schaffen. Die Reichsregierung schenke dieses Vertrauen zu rechtfertigen, indem sie grundsätzlich ein solches Verfahren annehme.

Die Veröffentlichung des deutschen Geheimes vom 16. März, die in brüskster Weise kurz vor dem festgesetzten Datum eines ersten Meinungsaustausches zwischen der Reichsregierung und einer der beiden an dem Londoner Komunique beteiligten Regierungen erfolgte, stelle eine neue Bekundung der Absichten und Methoden dar, die die Reichsregierung den ihr gemachten Verständigungsangeboten entgegenzusetzen gewillt ist.

Die Regierung der Republik sieht sich infolgedessen zu einer zweifachen Feststellung genötigt: Einmal mißachtet die Reichsregierung allgemein und benutzt den dem Völkerrecht wesentlichen Grundtatbestand, daß keine Macht sich von der Verpflichtung aus einem Vertrage befreien oder dessen Bestimmungen abändern kann, es sei denn mit Zustimmung der vertragsschließenden Parteien und auf Grund einer gütlichen Verständigung. Ferner hat die Reichsregierung, namentlich nachdem sie selbst den Wunsch geäußert hatte, zwischen den beteiligten Staaten die Vorklagen für Verhandlungen zu klären, zu denen sie eingeladen war, bewußt diejenigen Maßnahmen ergriffen, die am geeignetsten waren, diese Verhandlungen zur Unsichtbarkeit zu verurteilen, indem sie ihnen im Voraus einseitig durch eine vollendete Tatsache einen ihrer wesentlichen Gegenstände entzog.

Die Regierung der Republik hält sich für verpflichtet, schärfsten Protest gegen diese Maßnahmen zu erheben, hinsichtlich deren sie unverzüglich alle Vorbehalte macht.

Sie überlasse der deutschen Regierung die Last der Verantwortung für den in der Welt so geschaffenen Zustand der Unruhe und der hieraus resultierenden Folgen, nämlich der aus diesem Sachverhalt möglicherweise für die Regierungen der verpflichteten beteiligten Länder entspringenden Pflichten.

Frankreich sei entschlossen, sich unter keinen Umständen in irgend welchen Verhandlungen damit abzufinden,

daß einseitig in Verletzung internationaler Verpflichtungen ergriffene Maßnahmen als zu Recht bestehend anerkannt werden.

Die italienische Note

Eine andere Tonart

Die italienische Note ist in einem anderen Ton abgefaßt.

Es wird darin darauf verwiesen, daß in den römischen Vereinbarungen vom Januar mit Frankreich der wesentliche Grundtatbestand erneut anerkannt worden war, daß Teil V des Vertrages von Versailles nicht durch einen einseitigen Akt abgeändert werden dürfe.

Die italienische Regierung, die ihrerseits immer die Meinung vertreten hat, daß es vorteilhaft wäre, wenn die Militärluftfahrt von Versailles im Wege von Verhandlungen zwischen interessierten Regierungen auf Grund der vollständigen Gleichberechtigung revidiert würde, hatte dem Grundtatbestand zugestimmt, daß die Frage der deutschen Abrüstungen den Gegenstand von Verhandlungen in einer allgemeinen Beratung entsprechend derjenigen hätte bilden müssen, wie sie in der Erklärung vom 11. Dezember 1932, an der Deutschland teilgenommen hat, geplant worden war. Dieses Verfahren sei

im Grunde von der deutschen Regierung selbst in ihrer Mitteilung vom 14. Februar angenommen worden.

Die italienische Regierung fühlt sich daher verpflichtet, die weitestgehenden Vorbehalte hinsichtlich der Entscheidung der Reichsregierung und ihrer wahrscheinlichen Auswirkungen einzulegen.

Die italienische Regierung habe immer versucht, das Reich voll und ganz für ein System der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Hauptmächten zu gewinnen, das dem Reich vollkommen die Rechte und die Verantwortung eines souveränen Staates zuerkannt haben würde. Gerade von diesen Voraussetzungen her erhalte die Entscheidung des Reiches eine besondere Tragweite, zumal mit Rücksicht auf den Zustand der Unsicherheit, den sie in allen Ländern hervorruft.

Die italienische Regierung sei weiterhin für internationale Zusammenarbeit, fühle sich aber zu der Erklärung verpflichtet, daß sie in etwaigen künftigen Beratungen derartige Vorschläge nicht einfach werde als gegeben hinnehmen können, die aus einseitigen Entscheidungen hervorgehen, durch die Verpflichtungen internationalen Charakters aufgehoben werden.

Deutschland und die Protestnoten

Die Unsachlichkeiten u. die Unrichtigkeiten der französischen Darstellung

W. P. Berlin, 21. März

Binnen fünf Tagen sind von den vier Vorkriegsmächten Englands, Frankreichs, Italiens und Polens, die am Samstag, den 16. März, vom Reichskanzler empfangen wurden, um das deutsche Wehrgesetz zur Kenntnis zu nehmen, bis zum Donnerstag drei erschienen, um Protestnoten zu überreichen. Die zwei Noten, die heute übergeben worden sind, die italienische und die französische, unterscheiden sich in Ton und Inhalt ganz wesentlich.

Die italienische Note an Deutschland stellt zwar auch einen Protest dar, aber sie erkennt in der Sache doch die Notwendigkeit der vollen deutschen Gleichberechtigung an. Die französische Note vermeidet das nicht nur, sondern sie ist in einem so belehrenden Ton gehalten, daß allein diese Form ihr eine Sonderstellung gibt. Wenn man diese beiden diplomatischen Dokumente liest, wenn man gleichzeitig beachtet, daß der englische Außenminister in vollem Einverständnis mit den Regierungen Frankreichs und Italiens in wenigen Tagen nach Berlin kommen wird, um Verhandlungen über die Befriedigung Europas zu führen, so erkennt man deutlich die große Verwirrung der europäischen Situation, die inneren Widersprüche, die Unruhe und die eigennützigen Bestrebungen, die einen Abschluß des Befriedigungswerkes bisher immer durchkreuzt haben, die aber nun endlich ausgeschaltet werden sollten.

Es ist fast ein schwieriges Unternehmen, bei dieser Form der französischen Note all die Unsachlichkeiten und Unrichtigkeiten festzustellen, aber das erscheint trotzdem nötig, weil nach den langen Verwirrungen, die Europa durchgemacht hat, es nicht auf irgendwelche Empfindlichkeiten ankommt, sondern darauf, eine neue Phase der europäischen Politik in Ruhe einzuleiten.

Frankreich will seinen Protest damit begründen, daß die Vereinbarung über Deutschlands Gleichberechtigung vom Dezember 1932 voraussetzt, daß vor militärischen deutschen Maßnahmen ein europäisches System der Sicherheit gefunden würde, und daß dieses Bestreben heute noch bestehe. Aber seit den ersten Nachkriegsjahren hat man sich — und nicht ohne Erfolg — um ein solches Verstehen der Sicherheit bemüht. Der Locarnovertrag von 1925 gibt Frankreich volle Grenzsicherheit, unter der Garantie Englands und Italiens. Der Kelloggvertrag vom Jahre 1928 bestimmt auf Anregung Amerikas, daß alle unterzeichnenden Mächte sich verpflichteten, den Krieg als Mittel zur Austragung internationaler Streitigkeiten endgültig auszuschalten und zu ächten.

Dazu kam der deutsch-sowjetische Berliner Vertrag vom Jahre 1925, weiter der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag von

1934, ergänzt durch den polnisch-russischen Freundschafts- und Garantievertrag, ferner die mehrmals und vor allem am Tage der Saarabstimmung wiederholten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, daß Deutschland keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich habe.

Das System der Sicherheit in Europa war also schon praktisch durch Jahr und Tag, durch zahlreiche vertragliche Bindungen geschaffen, und wenn es Frankreich immer wieder als unvollständig bezeichnet, so zum guten Teil deshalb, weil Frankreich eben die Durchführung der deutschen Gleichberechtigung sabotieren wollte.

Das ist gerade in allerjüngster Zeit durch eine Reihe weithin sichtbarer Ereignisse bestätigt worden, die noch in aller Erinnerung sind. Diese Ereignisse, die im wesentlichen auf eine außerordentliche Abrüstungssteigerung hinausliefen, spielten sich ab, während die Verhandlungen über das Gesamtproblem des europäischen Abrüstungsangelehens vorbereitet wurden. Und wenn die französische Note erklärt, Deutschland habe während dieser Verhandlung den Abrüstungsstand verändert, so muß dieser Vorwurf an die Mächte zurückgegeben werden mit der Feststellung, daß sie zuerst versucht haben, ihre militärische Ueberlegenheit ganz im Gegensatz zu dem Ziel der europäischen Verhandlungen zu steigern, und daß Deutschlands Maßnahmen nur eine Antwort darauf waren.

Bedeutend ist, daß durch jene Versuche und vor allem durch Ton und Inhalt der französischen Note die Unruhe in Europa weiter gesteigert wird, so daß man nur wünschen kann, der bevorstehende Besuch des englischen Außenministers und seine Verhandlungen in Berlin mögen einen Ausgleich dieser Unruhe zustande bringen.

Dank des Führers

aus Berlin, 21. März.

Dem Führer sind aus dem ganzen Reich und von Deutschen aus allen Ländern der Erde anlässlich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht zahllose Kundgebungen zugegangen, in denen die Treue zu Volk und Vaterland und das Gemeinschaftsgefühl der Deutschen lebendigen Ausdruck findet. Da es dem Führer wegen der gewaltigen Zahl dieser Briefe und Telegramme nicht möglich ist, jedem der Einfender persönlich zu antworten, sagt er auf diesem Wege allen, die ihm ihre Geselgschaft und ihre Freundschaft bezeugen, herzlichsten Dank.

Was will Mussolini?

Als Labal in Rom weilte, um mit Mussolini die Aera der neu aufgewärmten Freundschaft der beiden lateinischen Schwestern zu eröffnen, hat er ihn aufs dringendste beschworen, nun auch ein gutes Verhältnis zu Jugoslawien zu suchen. Der Duce befand sich demgegenüber in einer schwierigen Lage. Er glaubt fest daran, daß er die französische Freundschaft braucht, daß er sie haben muß. Ob das ein richtiger Glaube ist, vermögen wir nicht zu beurteilen; das wird die Geschichte lehren. Die Freundschaft mit Frankreich aber war nur dann möglich, wenn die Gegnerschaft zu Jugoslawien aufhörte; denn sonst kam Frankreich, der Freund Jugoslawiens, in eine unerträgliche Lage. Andererseits mußte die Verständigung mit Jugoslawien gleichbedeutend sein mit dem Verzicht auf eine aktive, imperialistische Balkanpolitik Italiens.

Mussolini tat zweierlei: Er ordnete für alle Fälle den Wandel in der Tonart seiner Presse an; die italienischen Zeitungen hörten auf, auf Jugoslawien zu schimpfen. Aber gleichzeitig wartete er noch das im Innern so freudig begrüßte Abenteuer des Herrn Venizelos ab. Wenn dieses Abenteuer gelang, wenn ein feiger Venizelos ihm Griechenland in die Hand spielte, dann konnte er Jugoslawien an sich herankommen lassen, dann konnte er es sogar riskieren, die Fortsetzung der jugoslawischen Gegnerschaft und gewisse Bestimmungen in Paris in Kauf zu nehmen. Er hatte dann einen der wichtigsten Punkte auf dem politischen Schachbrett besetzt und konnte dafür ruhig einen oder zwei Bauern opfern.

Das Abenteuer mißlang; und sofort zog der Duce die Schlussfolgerung daraus. Waren die Panarentone der italienischen Presse Jugoslawien gegenüber schon seit einigen Wochen verstummt, so ging der Duce jetzt daran, andere Instrumente freundschaftlicher Art herbeizuholen: er begann das betörende Spiel auf der Viola (Bratsche). Und er schickte einen neuen Gesandten nach Belgrad, um die Verständigung historisches Ereignis werden zu lassen. Natürlich mußte sich dieser Gesandte schon durch den symbolischen Klang seines Namens empfehlen: es konnte nur der Graf Biola di Campalfo sein!

Bei der Ausföhrung stiftete Italien ein ganzes Kalb zum Festeffen, während Jugoslawien sich mit der Anlieferung eines recht alten und mageren Sackens begnügt. Immerhin, Festeffen bleibt Festeffen! Und seinem Charakter müssen die Tonarten der Pieder und der Reden entsprechen. So heißt es jetzt auf einmal in der offiziellen jugoslawischen Presse, daß die Adria nicht mehr trenne, sondern daß sie verbinde; daß die „Geldleistungen des italienischen Heeres im Weltkrieg“ ehrenvolle u. gerechte Anerkennung verdiene. Und die italienische Presse schreibt, das Vergangene sei vergessen und begraben, und sie zollt ihrerseits der serbischen Armee die größte Hochachtung. Der Weg für eine immer engere Annäherung zwischen der italienischen und jugoslawischen Nation sei offen.“ Damit der Segen Frankreichs bei dem großen Werk nicht fehle, wird der Botschaftsrat de Dampierre, der seit 10 Jahren in Rom der wichtigste Mitarbeiter des dortigen Botschafters ist, als französischer Gesandter nach Belgrad geschickt.

Der Kurswechsel in der Balkanpolitik Mussolinis ist Tatsache. Natürlich steckt auch hier die französische Diplomatie dahinter. Sie will, mag sie es auch noch so sehr bestreiten, in dem Ring um Deutschland herum keine Lücke sehen. Und Jugoslawien schien eine solche Lücke zu sein. Rein äußerlich betrachtet, hat diese Diplomatie zweifellos zum Ziele geführt. Aber was besagt die Verständigung zwischen Rom und Belgrad für das innere Verhältnis der beiden Staaten zueinander, was besagt sie für die rauhe Wirklichkeit?

Doch nur das eine, daß Jugoslawien erreicht hat, was es wollte, und daß es demgemäß ja nicht die geringste Veranlassung hat, diesem willfährigen Italien zu grollen.

Wir selbst betrachten die Entwicklung durchaus mit Gelassenheit. Wenn, wie immer wieder berichtet wird, die Verständigung zwischen Rom und Belgrad nur dem europäischen Frieden dienen soll, dann können wir uns darüber nur freuen.

Mussolini geht seine eigenen Wege. Sie haben ihn bis jetzt kaum zu Erfolgen geführt. Und, wenn die Nachrichten aus London über die Haltung der britischen Regierung im italienisch-afghanischen Konflikt zutreffen, dann hat das Londoner Kabinett in der letzten Zeit sehr viel Wasser in den Wein der italienischen Begeisterung gegossen.

Es muß das der italienischen Regierung mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gesagt haben. Man kann aus einer Reihe italienischer Presseartikel der letzten Woche deutlich einen nicht unerheblichen Ärger über die Haltung Englands herauslesen.

Der Führer in Wiesbaden

Einige Tage Erholung im Taunus (Wiesbaden, 21. März.)

Nach seiner Erkrankung hat der Führer Gelegenheit genommen, für einige Tage Erholung in dem wundervoll gelegenen Taunusbad Wiesbaden zu suchen.

Den Vormittag leitete der Führer mit einem einstufigen Spaziergang im herrlichen Kurgarten ein. Später besichtigte der Führer das Kurhaus. Nach dem Mittagessen, an dem auch der aus Berlin eingetroffene Reichsminister Dr. Goebbels teilnahm, begab sich der Führer durch eine nach vielen tausenden zählende Menschenmenge nach dem Staatstheater.

Kantgesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe

In der jüngsten Veranstaltung sprach Prof. Dr. E. Raft, Karlsruhe, über „Weltbild und Geschichtsbild der mittelalterlichen Nibelungenliedungen“.

Das Lied ist zwischen 1200 und 1205 von einem Spielmann für einen gesellschaftlich erlesenen Kreis gedichtet. Es ist eine höfische Dichtung, wenn auch kein höfisches Epos im spezifischen Sinne des Wortes.

Simon sprach im Unterhaus

„Die Reisen nach Berlin, Moskau u. Warschau sind Informationsreisen“

London, 21. März.

Vor gut besetzten Bänken begann am Donnerstagmorgen im englischen Unterhaus die von der Opposition verlangte Aussprache über die bevorstehenden Festlandsreisen Simons und Edens.

Als erster sprach der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Lansbury. Er erklärte, daß die deutschen Ereignisse in England eine große seelische Erschütterung verursacht hätten.

Lansbury warf hierauf allen Regierungen die Nichtwiedereinberufung der Weltwirtschaftskonferenz vor. „Es ist“, so schloß Lansbury, „so glaube ich, der Bankrott des staatsmännischen Denkens, der überall im Wege steht.“

Für die liberale Opposition sprach Sir Herbert Samuel. Er vertrat den Standpunkt, daß nichts geschehen dürfe, was Simon bei seinen höchst schwierigen Verhandlungen in Verlegenheit bringen könne.

Außenminister Simon

begann dann unter größter Aufmerksamkeit des Hauses seine mit Spannung erwartete Rede. Er dankte zunächst den beiden Rednern der Opposition dafür, daß sie sich gewisser Neußerungen enthalten hätten.

Wir hoffen, sagte Simon, in wenigen Tagen eine freimütige Aussprache mit dem Kanzler des Deutschen Reichs zu haben, denn der Berliner Besuch verlangt völlige Freimütigkeit.

Diese Besuche stellen Informationsreisen dar. Natürlich wird die Zeit kommen, wo das Ergebnis später geprüft wird.

Ich übertreibe keineswegs, wenn ich sage, daß die deutsche Mitteilung vom ver-

gangenen Samstag für ganz England wie ein schwerer Schock gekommen ist.

Das Ziel der bevorstehenden Besprechung besteht darin, eine Regelung auf dem Wege der Vereinbarung zu fördern.

Einseitige Ankündigung — welcher Art auch immer die Erklärung hierfür sein mag — erhebt unvermeidlich die Frage nach dem Wert von Abmachungen (Beifall). Das ist eine sehr schlechte Vorbereitung für künftige Abmachungen.

Im weiteren führte dann der Minister aus: Die in der deutschen Mitteilung angeführten Ziffern für die deutsche Heeresstärke sind so groß, ja überschreiten in der Tat alles, was zur Zeit irgendeine Macht in Westeuropa aufzubieten hat.

Simon beteuerte hierauf erneut den Friedenswillen Englands, dessen Ziel sei, Deutschland in die Gemeinschaft der Nationen unter Bedingungen zurückzuführen, die gerecht für Deutschland sind und fair und sicher für alle.

Der französische Schritt in Genf

Italienische Zustimmung / Englische Ablehnung

Außerordentliche Ratstagung beantragt: Genf, 21. März.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte das Telegramm der französischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Durch ein Gesetz, dessen Inkraft am 18. März den Vorkriegern Frankreichs, Englands, Italiens und Polens in Berlin mitgeteilt und das am gleichen Tage veröffentlicht worden ist, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Reich die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen.

Deutschland hat aber, als es in den Völkerbund eintrat, dessen Mitglied es bis zum Erlöschen der Frist von zwei Jahren von sei-

ausgemählter und besonderer politischer Kombinationen zu gegenständlicher Unterstützung gegen eine Gefahr in unserer Mitte.

Nachdem ich diese Ansichten entwickelt habe, ist es kaum notwendig, zu sagen, daß wir keinerlei Sonderabkommen zwischen England und irgendeinem anderen Lande planen.

Ministerentlassungen in Bayern und Sachsen

Im Zuge der Reichsreform

dnb. Berlin, 21. März.

Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Bayern hat der Führer und Reichskanzler den bayerischen Staatsminister für Wirtschaft, Hermann Esser, aus seinem Amt entlassen.

Ferner hat auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen und Reichskanzler den sächsischen Volksbildungsminister Dr. Wilhelm Hartnack aus seinem Amt entlassen.

Der bayerische Regierungsrat Dr. Wolfgang Lane (bisher beim Bezirksamt Deggendorf) ist zum Führer und Reichskanzler zum Regierungsrat in der Reichsjustiz ernannt worden.

Der Hauptinspektor der „Sächsischen Zeitung“ und des „Stadanzigers“, Dr. Schäfer, der, wie gemeldet, am Dienstagabend in Schutzhaft genommen wurde, ist am Mittwochmorgen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Theater und Musik

Im 6. Konzertabend der Badischen Musikhochschule, der abermals eine Ueberfülle eifriger Studierender brachte, hörte man u. a. als seltene Gabe ein Konzert für Kontrabaß und Klavier, vortrefflich ausgeführt von dem Schiedts-Schüler Karl Weiger und Franz Hirtler.

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers werden im Theater des Volkes zu Berlin am 18., 19. und 20. April Aufführungen von Richard Euringers preisgekröntem Spiel „Deutsche Passion 1933“ stattfinden.

Rom einverstanden

— Rom, 21. März.

Einer Verlautbarung zufolge, kann heute schon gesagt werden, daß Italien keinen Grund sehe, warum es sich der Annahme des Völkerbundes in der Frage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland widersetzen solle.

Scharfe Kritik der Londoner Presse

London, 21. März.

Der Beschluß der französischen Regierung, den Völkerbund mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland zu verlassen, wird in England mehr oder weniger scharf verurteilt. „Times“ sagt u. a.: Es herrsche Einigkeit darüber, daß es ein allgemeines Ziel der europäischen Politik sei, Deutschland nach Genf zurückzubringen.

„Daily Herald“ schreibt: Es sei nur zu wahrscheinlich, daß auf einer Sitzung des Völkerbundesrat's Neben gehalten und Maßnahmen vorgeschlagen werden würden, die die Luft zwischen Berlin und Genf erweitern und vertiefen müßten.

Wissenschaft angelehnt und angeeignet werden sollte. Er wandte sich in gleicher Schärfe gegen die Auswüchse des wissenschaftlichen Dilettantismus, wie gegen jede billige vereinfachende Umbedeutung im Sinne deutscher Archaik und gegen die Geschmackslosigkeiten moderner Verfilmung.

In Hans Grimm, als „den großen deutschen Erzähler und Verfasser des deutschen Schicksalsromans „Wolf ohne Raum“ hat der Reichsminister zum 60. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Eine deutsche Buchausstellung in Paris veranstaltet zur Zeit die Zweigstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes e. V. in ihren Räumen in Saint-Germain unter dem Namen „Das deutsche Buch“.

Ab- und Aufstieg des Kaisers Pu-Yi



Von Roland E. Strunk

Copyright by Drei Masken Verlag A.G., Berlin

Wenigstens ein Mensch

Der Engländer verliert nicht viele Worte. „Was will Feng?“ fragt Henry. „Ihre bedingungslose Abdankung. Damit ist aber nichts erreicht. Wir müssen sofort von hier weg!“

„Heraus von hier?“ es ist fast Jubel in der Stimme des Jünglings. Es scheint ihm eine Erlösung, diesen Palast mit all den Dieben, Spionen, Lügnern und Heuchlern verlassen zu dürfen, und Sir Reginald muß deutlicher werden.

„Es handelt sich um Ihr Leben, Sir! Feng weiß, daß Ihre Abdankung heute für ihn nichts bedeutet. Sie kommen mit mir, — sofort. Die Kaiserin bleibt im Frauenpalast. Wir werden sie abends, wenn der Trubel lessgeht, besser heraushehlen können, ihr Leben ist auch nicht in Gefahr. Ebenso die Kaiserinmutter, — ich habe sie verständigen lassen. Nehmen Sie das Sir!“

Und er reicht Henry eine dunkle Brille, wirft ihm seinen Stabmantel und und zieht den völlig Verwirrten durch ein Gewirr von Gängen, Höfen, Hallen, Dienergartieren und Mauergängen nach einem geheimen Ausgang, der an der Nordmauer in die Glendgartiere der Tartarenstadt führt. Die Kaiserin haben sie am Wege in eine der vielen Frauenhallen geführt. Unerkannt kamen sie an einer Kompanie herumlungerner Fengsoldaten vorbei. Nach fällt die Dämmerung. Hinter ihnen verbleiben die Goldenen Dächer der Kaiserstadt. Henry hat sie noch nie von außen gesehen, aber er hat keine Zeit sich umzuschauen. Sir Reginald drängt, und was Henry auf seinem Wege sieht, ist alles so seltsam, so ungewohnt, daß er darüber fast seine Angst um Elisabeth vergißt. Diese Lehmhütten, diese finsternen, finsternen Häuser, hinter deren Kiefernmauern magere Hunde in Schmutz nach Knochen lücheln, halbnackte Kinder spielen und ungewaschene Frauen feilen, — das also ist die Welt? Enge, grundlose Straßen, gedrängt voll mit schreienden, schlumpigen Menschen, die roh und ohne zu grübeln ihn und den weißen Teufel in die Rippen stoßen. Garfäße, die überdrückendes Zeug mitten in Staub und Gedränge feilbieten, Bettler, Wände mit farbigen Flecken und tastenden Stäben, Kutschkutsch, schwitzend, johlend, mit Knoblauchduftendem Atem, Händler und Musikanten, bausfällige Häuser mit engen Holzbalconen wie Vogelfänge, gefüllt mit schreienden Mädchen und betrunkenen Soldaten, — das sind seine Untertanen?

Dumpf kracht hinter ihnen ein Kanonenschuß.

„Feng schießt auf die Verbotene Stadt!“ sagt Sir Reginald und zieht den feuchenden Kaiser weiter. Elisabeth! denkt der junge Mann und stolpert, ungewohnt des raschen Gehens, kurzatmig und mit stehender Seite durch den Schmutz, — Elisabeth!

Er denkt auch an die Mutter, und der Engländer neben ihm denkt im selben Moment ebenfalls an die „Wehende Wolke“. Die Menge um die beiden herum drängt plötzlich schreiend und gestikulierend nach einer Richtung.

„Was schreien die da?“ fragt der Engländer im Laufen.

„Sie sagen, daß Feng nun den Palast stürmt!“

„Vorwärts!“

Sir Reginald weiß, daß Feng, wenn er Henrys Flucht erfährt, alles daran setzen wird, um ihn in seine Hände zu bekommen, — tot oder lebend. Das Leben des Jungen da ist dann keinen Penny wert, wenn sie dann noch auf den Straßen sind, denn der Kopfspreis wird hoch sein.

„Vorwärts!“

Sir Reginald verflucht die diplomatischen Bedenken des Botschafters seiner Britischen Majestät, der es rundweg ablehnt den flüchtigen Mandschukaiser in den Händen der Wotschaft zu beherbergen. So sind sie nun auf dem Wege nach dem Stadtpalast des Vaters, des Prinzen Tschun. Der liegt in der Chinesen-

stadt, das ist ein weiter Weg, vorbei an der sicheren Fremdenkonzeption. Überall wimmeln die Straßen von erregten Menschen, schon ist es bekannt, daß der Kaiser geflohen ist, daß Feng auf seinen Kopf 20 000 Taels setzte, hunderttausend Mäuler schnattern diese Nachricht, hunderttausend Hände gestikulieren über rasiererten Kulisshädeln.

Drüben aber in der Kaiserstadt knallen Schüsse, die Soldateska feiert Orgeln, schießt nieder, was sie auf den Höfen, in den Palästen trifft, plündert, wühlt in prachtvollen Seidenstickereien, zerstückt unerschöpfbares Porzellan, zerreißt Handschriften, die im Antiquitätenhandel mit Gold aufgewogen werden.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

„Graf Zeppelin“ vor neuen Fahrten

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am Montag, den 25. März, zu einer Werkstättenfahrt aufsteigen. Während der Wintermonate wurden außer gründlicher Ueberholung des Gerippes, der Gaszellen, der Motore, auch die Wohnräume umgebaut. Voraussichtlich findet am Dienstag eine zweite Probefahrt statt, wobei verschiedene Versuche angestellt werden. Am 6. April tritt das Luftschiff seine erste diesjährige Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro an. Weitere Südamerikafahrten werden ansesührt ab Friedrichshafen am 20. April, 4. und 18. Mai, 1. 15. und 29. Juni. — Auf Antrag Dr. Gdeners wurde vom Luftamt Stuttgart dem bisherigen Luftschiff-Navigationsoffizier und Ballon-Ingenieur Albert Sammit das Patent eines Luftschiffführers erteilt.

Jugendliche Diebesbände

Von der Berlin-Schöneberger Kriminalpolizei wurden am Mittwoch fünf Knaben im Alter von 10—15 Jahren festgenommen, die eine Diebesbande gegründet hatten. In den letzten fünf bis sechs Wochen durchstreiften sie alle Stadtgegenden Großberlins und machten sich an unverschlossene, parkende Autos heran, um daraus alles Erreichbare und Wertvolle zu entwenden. Vorzugsweise ließen die hoffnungsvollen Väterchen Kindererzeugnisse, die sie an Kraftwagenführer für 50 Pfennige das Stück verkauften. Ein Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigebracht und den Geschädigten ausgehändigt werden.

Sechs Personen durch Gasexplosion verschüttet

In Breslau ereignete sich Donnerstag früh eine starke Gasexplosion, wobei die Kellerdecke eines Gebäudes einstürzte. Die Bewohner der beiden im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen wurden durch die Trümmer verschüttet. Die Feuerwehr befreite fünf Personen und ein Kind, die mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Eine Frau starb bald darauf. Mehrere Personen haben leichtere Verletzungen durch Splitter davongetragen. Die Entstehungsurache des Unglücks ist wahrscheinlich auf einen Gasrohrbruch zurückzuführen.

Zahnschmerzen als Beruf

Auf eigenartige Weise hat der mit vielen Borsthaaren ausgestattete, 34jährige Engelbert Fleischmann aus Amberg im letzten Jahre seinen Lebensunterhalt erworben. Er war gewissermaßen Reisender in Zahnschmerzen. Im ganzen Hessenland klappte er die Zahnärzte in den verschiedenen Städten ab, um seine kranken Zähne behandeln zu lassen. Es blieb aber immer bei dem ersten Besuch, denn nach Fleischmanns Verschwinden fehlten dem Zahnarzt die für den Dieb erreichbar gewesenen Goldfronen, Gebisse oder auch andere Wertgegenstände. Das Frankfurter Schöffengericht hat nun den Schreden der Zahnärzte dauernd unschädlich gemacht. Fleischmann muß vier Jahre Zuchthaus abtun und kommt dann in Sicherungsverwahrung.

Rundfunkprozeß neigt dem Ende zu

Beweisaufnahme abgeschlossen — Vor tags langen Plädoyers

(Berlin, 21. März.) Die Beweisaufnahme im Rundfunkprozeß wurde in der Donnerstagssitzung abgeschlossen. In der Sitzung am Dienstag kommender Woche sollen die Plädoyers der Staatsanwälte beginnen. Zunächst wird Oberstaatsanwalt Reiner in einem zweistündigen Vortrag die Anträge der Staatsanwaltschaft ganz allgemein begründen; dann wird in dreitägigen Ausführungen der Staatsanwaltschaftsrat Seidenpinner die einzelnen Anklagepunkte durchgehen. Schließlich wird Staatsanwaltschaftsrat Stier den Leipziger Fall behandeln. Die Verteidiger werden in der übernächsten Woche zu Worte kommen.

Siedlungen für wertvolle Arbeitskräfte

Neue Wege in der Siedlungspolitik

(Neuß, 21. März.)

Um den erbgelunden Nachwuchs zu fördern und Facharbeiter und Angestellte noch bodenständiger zu machen, will die Stadt Neuß neue Wege in der Siedlungspolitik beschreiten, indem sie für solche wertvollen Arbeitskräfte Siedlungen zu errichten beabsichtigt. Während die Auswahl der Siedler durch den Arbeitgeber vorgenommen werden soll, ist die Finanzierung der Häuser so gedacht, daß sich die Siedler selbst die leicht zu beschaffende erste Hypothek besorgen. Die zweite Hypothek soll aus Summen gewährt werden, die aus Industrie und Wirtschaft gesichert werden. Das Gelände — vorerst etwa 400 Morgen für rund 8000 Siedler — würde die Stadt bereitstellen und die Werte dann als dritte Hypothek eintragen lassen.

Im Gau Hessen-Rhassan ist die Errichtung von 2000 Werksiedlungen beabsichtigt, von denen ein Teil bereits in Angriff genommen wurde. Weitere 400 Siedlerstellen sind bau-reif und werden 3000 Erwerbslosen Arbeit geben. Weitere Projekte sind in Vorbereitung.

Massenverschickungen nach Sibirien

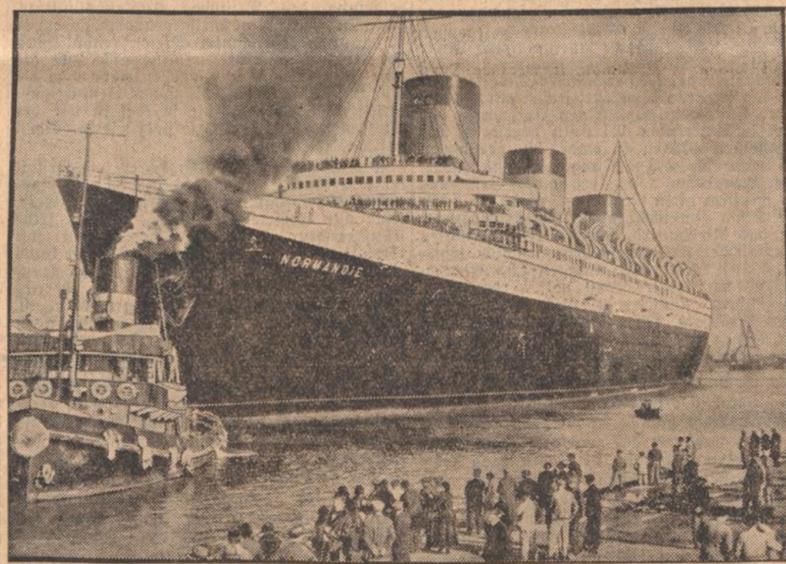
1874 Personen verbannt

** Moskau, 21. März.

Das sowjetrussische Bundeskommissariat des Innern hat 1074 Personen in Leningrad zur Ausweisung nach Sibirien verurteilt wegen Zugehörigkeit zum Buraertum und wegen angeblicher Spionage zuunsten ausländischer Mächte. Weiter wurden in Moskau über 800 Personen festgenommen und zur Verbannung verurteilt. Es wurde ihnen das Recht abgesprochen, je wieder in das Zentralgebiet der Sowjetunion zurückzukehren. Unter den Verbannten befinden sich neben ehemaligen Ministern 41 frühere Fürsten, 33 Grafen, 76 Barone, 35 Fabrikbesitzer, 68 Gutsbesitzer, 142 Hofbeamte, 647 Offiziere der ehemaligen zaristischen Armee und 118 frühere hohe Beamte.

Die Londoner Presse widmet den Berliner Luftschiffübungen am Dienstag und Mittwoch ausführliche Beschreibungen. In telegraphisch übermittelten Photographien wurde der englischen Öffentlichkeit eine Vorstellung von den großen Übungen gegeben. In den Berichten heißt es, daß der Verlauf der Übungen und die Disziplin der Berliner auf die ausländischen Militär- und Lufttagades einen tiefen Eindruck gemacht haben.

In Moskau wurde dieser Tage der 100 000. Einwohner geboren, wodurch Moskau zur Großstadt geworden ist. Der Rat der Stadt gab aus diesem Grunde für das Kind als Präsent ein Sparkastensbuch über 500 RM. und die gesamte Säuglingsausstattung.



Die erste Fahrt des größten Schiffes der Welt
Der französische Passagierdampfer „Normandie“, der mit 73 000 Tonnen das größte bisher erbaute Schiff ist, wurde jetzt zu seiner endgültigen Vertikallung ins Trockendock von St. Nazaire überführt.

Sie und alle Hausfrauen in Karlsruhe

POSTWURFSENDUNG

Ein Gruß aus dem schönen Dresden

Eine kleine Überraschung für die Hausfrau

Butschlein

gratis eine Probedose

Gültig bis einschl. 30. März 1935
Großvertrieb: Chlorodont-Fabrik, Dresden II, 6

erhielten kürzlich diesen Brief aus Dresden, der Sie mit Leokrem bekannt machte. Sie haben doch gewiß den Gutschein eingelöst, der dem Brief beilag, und dafür eine Probedose Leokrem erhalten? Wenn nicht, dann tun Sie es noch heute, denn Ihre Haut braucht Leokrem mit Sonnen-Vitamin bei dieser Witterung besonders nötig. Auch nach der Hausarbeit sollten Sie Leokrem ständig verwenden, damit die Haut nicht rau und rissig wird. Und was die Qualität betrifft: Leokrem kommt aus der Chlorodont-Fabrik — das sagt doch wirklich alles!

Kultur und Schrifttum

Ein Lehrer auf Schulen und Universitäten kann keine Persönlichkeiten erziehen, er erzieht nur Gattungen.
Lichtenberg.

Medizinische Wochenschau

Nicht zu heiß essen!

Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wurde, aber manches doch. Und das führt dann zu Verbrennungen der Schleimhäute, die manchmal sehr unangenehm werden können. Die Hausfrau muß dafür sorgen, daß die Speisen nicht tosendheiß auf den Tisch gestellt werden. Außerdem kann jeder selber erst vorsichtig kosten, ob die Speise oder das Getränk in der Temperatur zuträglich ist. Nun kann man einen zu heißen Bissen nicht gut wieder aus dem Munde herausbefördern. Man behalte ihn wenigstens auf der Zunge, bis er etwas abgekühlt ist, und schlucke ihn dann erst herunter. Verbrennungen des Rachens und des Kehlkopfes, der Speiseröhre und des Magens sind in ihren Folgen gefährlicher als Verbrennungen der Mundhöhle. Ein Schluck von einem heißen Getränk fördert die rasche Abkühlung des zu heißen Bissens.

Die Angst vor dem hohen Blutdruck

Beförderung am unrechten Platz, zu ungelegener Zeit ist oft vom Uebel. So verfolgt man manchmal mit großer Angst die ärztliche Untersuchung des Blutdrucks und glaubt, man sei krank, wenn der Blutdruck hoch ist. Einer Zahl glaubt man mehr als seinem eigenen Gefühl, und redet sich schließlich ein gar nicht vorhandenes Leiden ein.

Es gibt natürlich krankhafte Zustände, bei denen der Blutdruck erhöht ist. Aber einen „normalen“ Blutdruck schlechthin gibt es nicht. Körperbau, Körpergröße, die allgemeine Anlage, Vererbung, die Krankheiten, die man durchgemacht hat, das seelische Befinden — dies alles sind Faktoren, die bei der Größe des Blutdrucks mitwirken und die bei jedem Menschen ein anderes Ergebnis haben.

Krankhaft erhöhter Blutdruck kommt gar nicht so oft vor, wie man allgemein glaubt. Er kann durch Veränderung der Schlagadern, besonders durch Innenhautverengung und Verkrümmung, durch Nierenerkrankungen und schwere Herzleiden hervorgerufen werden. In den meisten Fällen treffen diese Umstände nur bei Menschen höheren Alters zu, die dann allerdings über Herzklappen, Schwindelanfälle, schlechten Schlaf und Atemnot zu klagen haben, und dies auch nur dann, wenn der Blutdruckmeßapparat einen Druck von mehr als 220 mm Quecksilber anzeigt. Im übrigen hängt der Blutdruck in jeder Beziehung von der Kraft des Herzens ab, er ist in seiner Höhe nur gemeinsam mit der Arbeitskraft des Herzens zu bewerten.

Bei einem tadellos funktionierenden Herzen kann ein Mensch einen 200 mm hohen

Blutdruck haben und trotzdem leistungsfähig und lange gesund bleiben, während ein anderer infolge seines kranken Herzens nicht mehr die Kraft hat, die Adern kraftvoll mit Blut zu versorgen und daher einen äußerst niedrigen Blutdruck hat. Der Meßapparat allein sagt also noch nichts über Gesundheit oder Krankheit des Menschen aus.

Ein erhöhter Blutdruck ist immer eine Abwehrmaßnahme des Körpers, genau wie das Fieber, und ist nicht als Krankheit selbst zu bewerten. Umgekehrt ist aber niedriger Druck nicht identisch mit Herzschwäche. Niedriger Druck kann ebenso viele Gründe oder auch gar keinen Grund haben. Die Voraussetzungen der Blutdruckhöhe kann ein Laie überhaupt nicht kennen, und darum sollte man die Beurteilung des Blutdrucks dem Arzt überlassen.

Die „Nabier-Massage“

Gewiß, schon ein Bad allein erfrischt und belebt den Blutkreislauf, wenn seine Dauer nicht übertrieben wird. Will man aber eine wirklich anhaltende Wirkung des Bades erreichen, dann beschränke man sich danach nicht auf das bloße Abtrocknen, sondern probiere einmal die sogenannte „Nabier-Massage“ aus. Mit einem zusammengehaltenen groben Handtuch reibe man über jede Hautstelle ein paarmal in der gleichen Richtung kurz und herb hinweg. Auf diese Weise werden eine Unmenge feiner Schüppchen von der Haut abgerieben, die die Poren trotz Wasser und Seife noch verstopfen und eine Reinigung und Erneuerung der Haut beeinträchtigen. Erst nach dieser Prozedur fühlt man sich tatsächlich wie „neugeboren“.

Karl Duisberg † / Dem Gedächtnis eines großen deutschen Mannes

Von Heinz Gorrens

In das neue Reich ragte die Gestalt und das Werk Karl Duisbergs wie ein Symbol und eine Verheißung hinein. Er war ein lebendiger Zeuge für die Wahrheit des Satzes, daß die stärksten geistigen Kräfte von unten kommen, daß sie den unverbundenen, gefundenen Schichten des schlichten Volkes entwachsen. „Ich komme aus kleinen, einfachen bürgerlichen Verhältnissen“, hat er selbst stolz besagt. „Der Banndruck war es, der mir meine Wiegenlieder gungen, und mit Leder wurden meine Hosen geflickt, wenn ich sie auf der Schulbank der Elementarschule „Auf dem Heide“ zum Wannen verknüpfen hatte“.

Mit 16 Jahren war er Abiturient, als Zwanzigjähriger erwarb er magna cum laude die Doktorwürde. Geheimrat Geuther hat ihm den Plan ausgedeutet, des Gelderwerbs wegen eine Stellung in der Nahrungsmittelchemie anzunehmen. Er verpflichtete den Zwanzigjährigen als wissenschaftlichen Assistenten mit laufend Mark Jahresgehalt und freier Wohnung in einem Dachzimmer des Laboratoriums. Im Jahre 1884 begann die Tätigkeit Duisbergs in Eberfeld bei den Farbenfabriken und der beispiellose Aufstieg des Chemikers und Organikers. Duisbergs Entdeckung des Benzopurpurins und Deltapurpurins sowie des Benzopurpurs, roter und blauer Farbstoffe, hat nicht nur wesentlich zum Aufschwung der Eberfelder Farbenfabriken, sondern der Farbenchemie überhaupt beigetragen.

Bereits 1888 wurde er Professor und Leiter des wissenschaftlichen Laboratoriums und der Patentabteilung. 1899 technischer Direktor und mit der Umgestaltung der Fabrikationsmerkmale beauftragt. Auf seinen Rat wurde das Werk in Leverkusen bei Köln gegründet und nach seinen Plänen in einer oft gerühmten und unerreichten Form angelegt und ausgebaut. Leverkusen, das bei seiner Gründung aus wenigen alten Gebäuden bestand, ist heute eine Stadt von mehr als 30 000 Einwohnern, und das Riesenwerk, das Fabrikationsstätten mannigfacher Art umfaßt, seine sozialen, sportlichen und kulturellen Anlagen und Einrichtungen verankert den volkverbundenen, großzügigen, künstlerisch beschwingten Geist ihres Schöpfers, dessen Weisheit so groß war, daß er mit seinem Werk vollkommen hin-

ter dem Namen des Gründers Bayer der Farbenfabriken zurücktrat.

Duisbergs rastlos tätiger Geist kannte keinen Stillstand. Eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten ließ den Plan reifen, die deutschen Farbenfabriken zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuschließen. Die „Badische Anilin“ in Ludwigshafen und die „Agfa“ in Berlin-Treptow gingen bereits 1904 auf seine Vorschläge ein; die höchsten Farbwerke Leopold Cassella in Frankfurt a. M., Kalle & Co. in Biebrich, Griesheim-Elektron und Weiler-ter Mer in Herdingen folgten 1916, und das Jahr 1925 krönte dieses Lebenswerk Duisbergs in der F. G. Farbenindustrie A.-G., in deren Verwaltungsrat und Aufsichtsrat er seit dem 1. Januar 1928 den Vorsitz führte, daß nicht nur die Generalversammlungen der F. G. zu ebenso bedeutenden wie interessanten Wirtschaftstagungen wurden.

Gewaltig war das Verdienst Karl Duisbergs um die chemische und pharmazeutische Wissenschaft und Industrie, ist aber auch die Kulturarbeit, die seine Förderung der Volkstumspflege, der Hochschulen, der Forschungsarbeit wie des akademischen Nachwuchses darstellten. Um das Verständnis der Wirtschaft für das Auslandsdeutschtum zu werden, war ihm stets ehrenvolle Pflicht. Als er die höchste Auszeichnung des Deutschen Auslandsinstituts, den „Deutschen Ring“ entgegennahm, sprach er u. a. diese, sein ganzes Wesen enthaltenden Worte: „Ich fasse diesen Ring nicht nur als eine Anerkennung auf, sondern mehr noch als eine unauflösbare Verpflichtung zur Deutschtumsarbeit, eine Aufgabe, die so edel ist wie der Stoff dieses Ringes und so stolz wie das Symbol, das ihn ziert.“

Wie als schöpferischer Entdecker und Gestalter war Duisberg auch als Mensch eine Ausnahmeseinung. Sein sprühender Geist, seine alle Gebiete umfassende Bildung, seine Künstlernatur spendeten Begegnungen mit ihm die Weiße des Besonderen. Es gibt kaum eine Ehrung, die dem Professor und neunfachen Doktor aller Fakultäten, der bereits 1909 Weheimer Regierungsrat geworden ist, nicht zuteil wurde. Er blieb der einfache Sohn des Bergischen Landes, dem Ueberheblichkeit

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Vinoleum frist Bakterien. Am hygienischen Institut der Universität Würzburg wurden neuerdings Versuche gemacht, welche die Ansicht bestätigen, daß Vinoleum bakterienvernichtende Eigenschaften besitzt. Von großer Bedeutung ist auch, daß die desinfizierende Wirkung des Vinoleums nicht von der Dauer der Verwendung abhängt. So zeigt ein 30 Jahre alter Bodenbelag noch dieselben hygienischen Eigenschaften wie ein neuer. Die bakterienvernichtende Wirkung ist auf ein Weibchen, das sog. Vinorin, zurückzuführen, das bei der Vinoleumherstellung verwendet wird.

und Standesdünkel fremd waren, und der nur ein Ziel kannte: mitzuhelfen an der Wiedererringung des Ansehens und der Macht Deutschlands.

Deutschland, seine Wirtschaft und Wissenschaft erleiden mit dem Tode dieses großen Mannes einen sehr schweren Verlust. Karl Duisberg war mehr als bedeutender Chemiker und erfolgreicher Kaufmann. Er war als solcher ein Künstler von Gottes Gnaden, ein Mensch, der verschwendungsvoll Gutes tun und in der Stille Taten vollbringen konnte, deren jede ihm einen Ehrenplatz im Buche der Geschichte des deutschen Volkes sichert. Und er war noch mehr: ein Mann, ein Kerl, der alles in sich vereinte, was das neue Deutschland im Sinne seines Führers von allen schaffenden Volksgenossen fordert. Sein Werk, die F. G. Farbenindustrie A.-G., hat seine ehrenvollere Aufgabe, als im Geiste Karl Duisbergs Führer und Gefolgschaft zu erziehen.

Eine gefährliche Berufskrankheit in Deutschland erloschen

Vor rund 40 Jahren wurde in Deutschland von italienischen Bergleuten, die beim Bau des Gotthardtunnels in der Schweiz gearbeitet hatten und dann in den Betzen des Ruhrgebietes beschäftigt wurden, die Sakenwurmkrankheit oder die St.-Gotthard-Anämie eingeschleppt. Bereits 1901 wurden auf 68 weißhalsigen Betzen 1872 Erkrankungen gezählt. Als diese Krankheit zu einer ersten Gefahr für den Bergmann zu werden drohte, griff das Oberbergamt ein und traf Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Ausbreitung dieser Krankheit. 1920 gründete das Reichsbergbauamt auf deutsche Anregung hin einen Ausschuss zu ihrer Bekämpfung. Tatsächlich ist es der Wissenschaft und der sorgfältigen Durchführung der angeordneten hygienischen Maßnahmen gelungen, diese Krankheit in Deutschland völlig zum Erlöschen zu bringen. Eine kürzlich angestellte Untersuchung von mehr als 6000 Bergleuten verlief negativ. Bei keinem von ihnen konnten Eier des Sakenwurmes festgestellt werden, so daß man als gewiß annehmen kann, daß die Krankheit in Deutschland völlig erloschen ist. Dagegen fordert sie in allen anderen Ländern noch alljährlich zahlreiche Opfer unter den Bergleuten.

Hans Grimm

Zu seinem 60. Geburtstag am 22. März
Von Hanns Martin Uster

Man spricht von dem Dichter des großen Romans „Volk ohne Raum“, der seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1926 zu einem unfer Schicksal mit bestimmenden Volksbuch geworden ist, wohl am ehesten, wenn man von dem Leben des Dichters ansieht. Viele seiner Leser wissen, daß er seit 1918 in dem Gutshaus einer alten Klosterdomäne Pippoldsberg an der oberen Weser gegenüber der Truppenburg haust, an der Grenze von Hessen und Hannover, dort wo die letzten Niederfachsen hinüberreichen zu den Chatten. Nicht weit von Pippoldsberg liegt an der Weser der Ort Dedelsheim, wo die Vorfahren von Hans Grimm bis ins 16. Jahrhundert hinein gesessen haben, auch die Sababurg liegt nicht weit, und ringsum dehnt sich der Reinhardswald, in dem noch das Wild, der Eber, ein Urleben führen. Nördlich von Pippoldsberg dehnt sich der Sollingwald, dehnt sich das Weser-Bergland, in dem Wilhelm Raabe geboren wurde und aufwuchs, südlich geht es hinüber nach Münden und Kassel; westliches und heftiges Land vereinigen sich hier; eine urgermanische Zelle hat sich hier erhalten. Es ist urgermanisches Wesen, das in Hans Grimm in seinem Leben und Werk Ausdruck gefunden hat.

Ueberblicken wir heute dieses Leben und Werk, so sehen wir darin das Beispielgebende für das gesamte Volksleben. Was Hans Grimm in seinem Leben getan hat, das ist jetzt für unser Volk zum Lebensgesetz geworden. Er, der aus einem alten Pfarrer- und Gelehrtengeschlecht kam, der alles bürgerliches Blut in sich trägt, erfährt durch den Willen seines Vaters, der 1911, 90-jährig in Wiesbaden starb, daß auch alle Geschlechter wieder der Erneuerung bedürfen, und den ursprünglichsten

Anschluß an das volkshafte Leben finden müssen. Der Vater fandte ihn aus dem geistigen Gelehrtenkreis hinaus in die wirkliche Welt, in den Kampf um das materielle Dasein, in den Kaufmannsberuf. In dem Kaufmannsberuf, der schon als Jüngling das Dichtertum in sich gespürt und sich keine besondere Eignung für den Kaufmannsberuf zugeschrieben hatte, draußen in London und bald im Kapland, von 1901 an auch als selbständiger Kaufmann, der auf weiten Geschäftsreisen immer wieder Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika kennenlernte. Er lebte dort draußen bis 1910 mit einer Unterbrechung der versuchten Heimkehr im Jahre 1908, nicht nur als ehrbarer Kaufmann, sondern auch, und dies zuerst und immer wieder als Deutscher. Sein Grunderlebnis in den Auslandsjahren war, daß es in der Welt draußen nicht zuerst Menschen, sondern Rassen und Völker gibt, die weiße Rasse, die losse gegenüber den farbigen Rassen zusammenhält, aber auch schon Unterschiede untereinander macht, und dann in der Wirklichkeit den Kampf ums Dasein. Er litt darunter, daß die Deutschen nirgends zum Anteil im Erdraum zugelassen werden sollten. Er sah den gesamten Kampf der Menschen um ihr Dasein sich bereits damals schon entwickeln.

Dieser Kampf der Rassen sich ihm besonders in dem Ringen der Kolonialdeutschen um Erde und um Heimat aus. Er, der die Sehnsucht nach eigenem Hause, nach eigener Heimat, nach der Heimat seiner Vorfahren tief in sich trug, begriff nur zu sehr, wie die ausgewanderten Deutschen in der Kolonie um Heimat und Heimatgefühl auf ihren Farmen kämpften. Er drang völlig in das Schicksal der Auslandsdeutschen ein und sah von hier aus auch das gesamte deutsche Schicksal als eine Aufgabe der Wirklichkeit. Für ihn war deswegen der Ausbruch des Weltkrieges keine Überraschung, sondern nur eine Folge des deutschen Zustandes in der Welt. Er erlebte hier nur seine zweite große Wandlung: die Lösung vom

rein bürgerlichen Denken, von der Klassenscheidung. Als einfacher Soldat ging er abermals völlig im Volke auf. Er überwand die letzten Reste der Bildungshemmungen und Universitätssehbildungen; er war auch dabei in Deutschland nichts anderes als Deutscher und Mensch. Damals ging er hin und erwarb sich in der Heimat seiner Ahnen das Klosterhaus Pippoldsberg. Was er in Südafrika viele Deutsche früher hatte erleben sehen, erlebte er jetzt: die Urverbundenheit des Menschen mit der Erde. Die Inflation warf ihn in das unbedingte Selbstvergertern. Er mußte sich mit seiner Existenz, für Frau und Kind an die Erde von Pippoldsberg klammern, und erzwang seine Existenz, indem er die Erde bejahte.

In Armut und Einsamkeit konnte er damals seinen Roman „Volk ohne Raum“ schreiben. Dieser Roman wurde, wie wir wissen, das Bekenntnis der Deutschen zu sich selbst. Als er 1926 erschien, wurde er zu einem der Hauptmittel, das deutsche Volk zur Selbstkenntnis, zum Erwachen zu bringen. Der Dichter war neben den politischen Führer getreten. Hans Grimm steht dann, auch im Dritten Reich seine Weltanschauung Wirklichkeit werden.

Es ist das Entschendende für die Stellungnahme gegenüber Hans Grimm, daß man völlig darauf verzichtet, diesen Dichter literarisch zu nehmen. Hans Grimm ist zuerst und immer ein Mann der Wirklichkeit. Er will auch dies zuerst sein. Für ihn ist die Wirklichkeit natürlich nicht etwa nur die rein materielle Form des Daseins, sondern die Sammlung der im Blut- und Bodenzusammenhang aufstehenden Kräfte, die das Schicksal des Einzelnen wie der Gemeinschaft bestimmen. So ist es gekommen, daß er als Erzähler schon von seinen ersten Erzählungen, den südafrikanischen Novellen im Jahre 1913 an, immer wieder das Schicksalhafte der Südafrikaner gestaltet hat. Sowohl in den 1916 veröffentlichten

Erzählungen „Der Gang durch den Sand“ wie in den Novellen von 1930 „Der Richter in der Karu“, oder in den letzten sieben Begebenheiten „Süderland“ von 1934 wird der Sinn des Schicksals dieser Menschen, die im Raum von Südafrika mit der Erde ringen, offenbart. Es ist zuletzt die große deutsche Not, die dann der Roman „Volk ohne Raum“ endgültig zusammenfaßt. Die Geschichte des Cornelius Friebott ist schließlich die Geschichte jedes Deutschen, der noch an die Erde glaubt, der noch eine Heimat besitzt, oder ersehnt. Hans Grimm hat diesen Sinn eines wesentlichen deutschen Lebens den Deutschen auch mit einer wirklich deutschen Erzählerform in einer Neugestaltung der Saga wiedergegeben, zurückgeschickt.

Er hat damit nicht nur seiner Zeit Beweismittel und Vorausschau überantwortet, er ist damit nicht nur ein Kämpfer für das Deutschtum, — wie auch in dem durch Auftrag des Kolonialamtes geschriebenen Buch vom Leiden der Deutschen in Kamerun, der „Die wagen-Saga“ (1918) — gewesen, sondern er hat, was nur wenige Dichter während der letzten Jahrzehnte von sich sagen können, mit seinem Leben und Werk den Blick der Deutschen wieder auf ihr Schicksal, ihre Aufgabe in der Gegenwart und für die Zukunft hingelenkt. Deswegen geht von seiner Persönlichkeit und seinem Schaffen ein unaussprechlicher Kraftstrom der Erziehung und Führung aus. Solange das deutsche Volk, solange die deutsche Jugend insbesondere zu Hans Grimm pilgert, und seinen Worten, seinen Idealen folgt, braucht uns um das deutsche Schicksal nicht bange zu sein. Hans Grimm hat hier in Deutschland seine Heimat gefunden, er hat aber auch den Auslandsdeutschen das Heimatgefühl wiedergegeben, er hat die innere Bindung und Verbindung zwischen allen Deutschen wieder hergestellt und damit das Größte getan, was ein Dichter seinem Volke tun kann.

Aus der Landeshauptstadt

Wehrpflicht berührt nicht Arbeitsdienst

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Fortgang des Arbeitsdienstes nicht berührt wird. Die zum 1. April 1935 abgeschlossenen Verpflichtungen zum Eintritt in den F.A.D. bleiben daher unter allen Umständen gesetzlich bindend.

Der Kaffhäuserbund Südwest begrüßt die Wehrpflichtbotschaft des Führers

Der Landesführer Südwest für Baden im Deutschen Reichskriegerbund „Kaffhäuser“, Generalleutnant a. D. von Maur, erklärt in der neuesten Nummer der „Badischen Kriegszeitung“ einen Aufruf an die Kameraden und schreibt darin u. a.: In besonders hohem Maße stimmten die alten Soldaten in den Jubel ein, mit dem in ganz Deutschland die Wehrpflichtbotschaft des Führers und Reichskanzlers aufgenommen worden ist.

Der Schloßplatz als „Ehrenforum“ für feierliche Kundgebungen

Wir haben schon vor einiger Zeit davon Mitteilung gemacht, daß die vor zwei Jahren, unmittelbar nach der Machtergreifung der NSDAP, begonnenen Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten im Schloßbereich auch in diesem Jahre weitergeführt werden sollen. Bekanntlich erfolgte im vergangenen Jahre die Errichtung und Einweihung eines badischen Armeemuseums in der Nordhalle des ehemaligen Marktplatzes, ferner eine vollständige Renovierung der rückseitigen Schloßfassaden und die Aufstellung mythologischer Figuren in den Vorgärten des Schloßes, sowie die Instandsetzung der ehemaligen Wächterhäuser auf dem Schloßplatz. Inzwischen wurden die größtenteils franken- und belgischen Buchsbäume an den Rasenrändern der Grünflächen vor dem Schloße entfernt, eine grundsätzliche Erneuerung der Beete und Raine ist jedoch zunächst nicht vorgenommen worden.

Dies hat seine besondere Gründe. Denn es besteht die Absicht, die gesamte Anlage, die dem Schloße vorgelagert ist, zu einem Ehrenforum für feierliche Kundgebungen und Massenaufmärsche umzugestalten. Zu diesem Zwecke wurde vor einigen Wochen ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle in der Gemarkung Karlsruhe ansässigen Architekten, die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind, beteiligen konnten. Die Entwürfe waren bis zum 9. März beim Badischen Ministerium der Finanzen und der Wirtschaft einzureichen. Wie wir hören, ist eine größere Zahl ausgezeichnete Entwürfe für das geplante Ehrenforum abgegeben worden. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus Reichsratshofrat Robert Wagner, Oberbürgermeister Jäger, dem Direktor des Landesmuseums Prof. Dr. Rott, sowie weiteren sechs Herren zusammen. Für den ersten Preis ist eine Summe von 450 Mark ausgesetzt, für den zweiten eine solche von 300 und für den dritten eine solche von 150 Mark. Analoge Entwürfe konnten auch für ein etwaiges Ehrenforum auf dem Friedrichsplatz eingebracht werden; jedoch dürfte man den Schloßplatz als geeigneter für eine solche Stätte erachten. Man wird in Kürze wohl Näheres darüber erfahren, ob und welche Neuausgestaltung der Schloßplatz erhalten wird. Bis dahin sind jedenfalls grundlegende gärtnerische Veränderungen und Neuanlagen zurückgestellt worden.

Dr. Goebbels spricht in Karlsruhe

Das Gaupressamt der NSDAP teilt mit: Am Sonntag, den 31. März, spricht Reichsminister Dr. Goebbels im Karlsruher Stadion anlässlich der Jahrestagung der NSDAP, Gau Baden. Die Bevölkerung des Grenzlandes Baden ist zu dieser Großkundgebung herzlich eingeladen.

Aus Beruf und Familie

Chruna. Der Oberbürgermeister hat dem ehem. Königlich-Preussischen Hofmeister i. R. Reinhold Thadden hier aus Anlaß des 90. Geburtstages ein Glückwunschschreiben nebst Blumenkränzen aus dem Stadtpark überliefert.

Gottesdienst vor Schulbeginn

Aus der Elternschaft heraus war in den letzten Jahren die Sittlichkeit, den ersten Schultag der neu eingeschulten Kinder in Gegenwart der Eltern und Paten mit einer kirchlichen Feier zu begehen. Um diese Einrichtung weiterhin zu fördern, sind wie im Vorjahr die Landeskirchenbehörden gebeten worden, auch in diesem Jahre die Geistlichen zu veranlassen, Schulanfängerandachten abzuhalten. Der Reichsunterrichtsminister hat bereits vor zwei Jahren in einem an die Schulleiter gerichteten Erlaß das Wiederaufleben der alten Sittlichkeit begrüßt und ihre Förderung empfohlen.

Ehrenkreuz für in Gefangenschaft verstorbene Kriegsteilnehmer

Das Reichsministerium des Innern weist darauf hin, daß für einen verheirateten Kriegsteilnehmer, der gefallen, an den Folgen von Verwundung oder in der Gefangenschaft verstorben oder verschollen ist, außer von der Witwe auch von den Eltern das Ehrenkreuz beantragt werden kann. Den Verwundungen werden alle Gesundheitschädigungen gleichgesetzt, die auf die besonderen nur dem Kriege eigentümlichen Verhältnisse zurückzuführen sind.

Der Erfinder des Films in Karlsruhe

Der 21jährige Max Skladanowsky erzählt von seiner Erfindung In Deutschland wurde der Film geboren

Es herrscht der weitverbreitete Irrtum vor, daß der Amerikaner Edison oder doch zumindest die Franzosen Lumière die Erfinder des Filmes sei. Das entspricht keineswegs den Tatsachen. Der Erfinder des Films ist der Berliner Photograph und Fabrikant Max Skladanowsky. Es drohte in diesen Jahren ein Streit auszubrechen, da Frankreich den Anspruch auf die Erfindung des Films erhebt. Es ist heute jedoch einwandfrei erwiesen, daß



Max Skladanowsky

der erste Film der Welt von Max Skladanowsky in Berlin erfunden und im Wintergarten innerhalb des Varieté-Programms am 1. November 1895 erstmals gezeigt wurde. An dieser Tatsache ist nicht mehr zu rütteln.

Max Skladanowsky weist augenblicklich in Karlsruhe und wird einschließlich Montag in den Residenztheatervorstellungen auftritt und seine ersten Filme vorzeigend. Am Donnerstagnachmittag gab sich in den gemächlichen Räumen des Hotels „Germania“ die Gelegenheit, mit dem Erfinder des Films zusammenzusehen. Der alte Herr zählt 71 Jahre und versteht es, durch sein unverwundliches Temperament, seine erstaunliche Vitalität und den gesunden, schlagfertigen Berliner Humor, alles in den Bann seiner Persönlichkeit zu schlagen. Er hat den ernstlichen Wunsch, 100 Jahre alt zu werden, und in Anbetracht dessen, daß seine Urohmutter die erste Lebensjahre von 115 Jahren sammeln konnte, stehen die Aussichten nicht ungünstig.

Im Raum steht man neben sonstigen Erinnerungsstücken den ersten Filmprojektor. Er hat keineswegs ein harmloses Aussehen: Ketten, Zahnräder und sonst für den Laien allerhand Schwerdeutbares, erhöhen nur noch den Reiz des Geheimnisvollen und Ehrwürdigen (denn selten ist der Mensch demütiger und ehrfürchtiger, als wenn er sich im innersten für einen Trottel hält). Aber der schlichte, ohne faszinierendes, metallisches Bewerk ist nicht angetan, Obgleich lächerlicher Randbemerkungen zu sein. Für uns nicht ohne Reiz, zu erfahren, daß die ersten Filmstreifen seinerzeit von Mannheimer Firmen

hergestellt wurden, und somit badische Industrie Anteil hat an der Pionierarbeit des Film.

Herr Skladanowsky weiß viel Interessantes und Weiteres aus seinem arbeitsreichen Tagebuch zu erzählen.

Wie ging nun die Erfindung des Films vor sich? In seinen Kinderjahren hatte Skladanowsky ein nettes Spielzeug, das sogenannte Lebensrad, eine große, oben offene Papptrommel mit seitlichen Schlitzen, durch die man einen fortlaufend gezeichneten Lebensvorgang betrachten konnte, der scheinbar Leben annahm, wenn man die Trommel in schnelle Umdrehungen versetzte. Dies regte ihn später an, lebende Vorgänge mit Hilfe der Photographie festzuhalten und mit einem Projektor wiederzugeben. Zuerst mußte er einen neuartigen Apparat für Reihenaufnahmen bauen, der damals noch völlig unbekannt war. Aber da ergaben sich schon Schwierigkeiten. Mit jähem Fleiß wurden sie überwunden.

Schon im Sommer 1892 hatte er den selbst-erbauten Kurbelkasten vollendet. Im selben Sommer gelang ihm die erste Probeaufnahme von 48 Einzelbildern, wobei der jüngere Bruder mit rhythmisch-gymnastischen Bewegungen als Aufnahmeobjekt diente.

Die meiste Arbeit erforderte nun der Vorführapparat, den er schließlich auf Grund eigener Konstruktionspläne erbaute. Dann ging es flott vorwärts. Es wurde kopiert und probeweisig vorgeführt. Davon hörten die „Wintergarten“-Direktoren, sahen sich die Firma an und engagierten das gesamte Filmprogramm (es waren gymnastische Varietévorführungen), das am 1. November 1895 als die erste öffentliche Welt-Uraufführung bis Monatsende durchgeführt wurde.

Und da nun die ersten Vorführungen noch ziemlich mit Geräusch verbunden waren, so wurde dazu eigens Musik zu dessen Besetzung komponiert.

Vor uns liegt eine Nummer des Berliner Volksanzeigers von 1895, mit der Anzeige des Wintergartenprogramms. Darauf lesen wir: **Neu! Das Bioskop! Neu!**

Die interessanteste Erfindung der Neuzeit. Und so sollte es auch kommen! Allerdings auf Umwegen. Denn das Vaterland zeigte damals kein Verständnis. Man führte sogar von Goldseite das Wort „Hirngepinke“ im Munde...

Die Franzosen betreten die Lumière'sche Erfindung aus, die also nachweislich nach Skladanowsky spruchreif wurde, und entwickelten daraus eine florierende Industrie. Heute ist der Film eine kulturelle und wirtschaftliche Macht geworden. Deutschland weiß heute, was es seinem Erfinder Max Skladanowsky schuldig ist.

Am 72. Geburtstag des Erfinders am 30. April, wird ihm anlässlich des internationalen Filmkongresses in Berlin eine besondere Ehrung zuteil werden.

Und überall, wo heute der alte Herr auf seiner Deutschlandtournee auftritt, da wird ihm ein begehrter Empfang bereitet. Hoffen wir, daß Karlsruhe, das auf eine technische Erfindung zurückblicken kann, keine Ausnahme machen wird!

Blütenzauber hinter Glasscheiben

Camellia, Azaleen, Forsythien und Mimosen in den Botanischen Gewächshäusern

Zuletzt war es vor drei Monaten, als die Schloßgartenverwaltung in den langen Hallen der Botanischen Treibhäuser mit einer eindrucksvollen Blumenschau aufwartete: Hunderte und aber Hunderte hübscher Christanthemen, die sorgfältigste Zucht und Pflege verrieten, ließen damals in dem exotischen Pflanzenhain eine bunte Farbenorgie erleben. Jetzt — nach überstandener Vegetationsruhe im Freien, da draußen auf den sonnigen und wohligen durchwärmten Ralen des offenen Gartens Krokusse, Schneeglöckchen und die zarten Blüten des Felsenbirnenbaums den Frühling einläuten — tritt in den Hallen selbst ein frühes Florabild in Erscheinung, das um die Wette leuchtet mit den täglich kräftiger werdenden Pflanzfarben in der Natur.

In der Osthalle strecken grellgelbe Forsythien ihre Ästen in wunderbarer Verästelung aus, gegenüber gewähren geschmackvolle Kombinationen blühender Camellia aus dem fernen Himalajaland eine köstliche Augenweide. Hier, wie im westlichen Wintergarten, ist die Zusammenstellung der wie tierliche Köstchen aus dem Blättergewirr hervorstechenden Blüten für einen jeden Blumenfreund bestrickend. Der rosa Schimmer der Azaleen und die gelben Tönungen der Mimosen liefern sich ein feines abgestimmtes Farbenpiel in den Treibhäuserhallen, das durch eine Reihe buntblühender Topfpflanzen, wie Tulpen, Hyazinthen und Cluspien eine gewisse Ordnung an wirkungsvollen Koloriten erfährt.

Zwei mächtige Orangebäume tragen Dutzende von Früchten, aber trotzdem gedeihen sie nicht so wie in ihrer Heimat, wo eben die Südländische Wunder wirkt. Reizvolle Abwechslung bieten die verschiedensten fremdländischen Baumgruppen, die tropischen Moossteppe, die an Felsfindlingen emporklettert, die vielfältigen Zuccaranten und die imposanten schlanken Palmen, Malven und Kaf-

teen. Sobald die Wärme kräftiger wird, findet ein Teil dieser Tropenbäume wieder Aufstellung im Schloßgarten, vor dem mittleren Eingangs in den Botanischen Garten.

In mehreren Exemplaren ist der im Reiche des Mikado beheimatete Bananenbaum vorhanden; ein pfeilgerade aufstrebender Riese mit breiten, schirmförmigen Blättern, dessen schokoladenbrauner, glatter und wie poliert sich anfühlender Stamm die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenkt, bedeutet, wie grundverschieden die Flora in den einzelnen Erdteilen sich entwickelt.

Innerhalb der einer Tropenzelle verlegbaren Treibhaushalle im Westen des Gartens interessieren die in Nord- und Mittelschina heimischen Chamaecypariden, die plan- und sächerähnliche Formen zeigen. Dazwischen reden sich ein paar der in Afrika beheimateten Dattelpalmen empor, und unter diesen mischt sich eine als besonders merkwürdig anmutende, bis zu 45 Meter aufstrebende brasilianische Edelkanna, sowie der südbrasilianische Philodendron, ein wahrhaft groteskes Tropengewächs, das mit langen, schlauchförmigen Luftwurzeln die Feuchtigkeit unmittelbar aus der Luft zieht.

Es würde zu weit führen, die fremdländischen Vertreter bunter Flora im einzelnen aufzuführen, die sich auf enger Stelle im Botanischen Treibhaus zusammengesunden haben. Selbstsamte und merkwürdigste Gestaltungen der Urwald- und Tropenpflanzen betonen deren Eigenart in den verschiedenen Zonen der Erde. Das dicke Nebeneinander wahrer Monstrositäten von Massivität, Stachigkeit, Steifheit und Zierlichkeit erhöht naturgemäß die Wirkung der Schöpfungen. Und diese gewaltigen Gegenständlichkeiten kommen am Ende in drastischer Wirkung, wenn, nur wenige Schritte vom Treibhaus entfernt, draußen im offenen Garten, in diesen Wochen unser heimlicher Blüten- und Blumenflor seine Hochzeit feiert...

Ueber richtige Werbung

Der Verband der Werbetreibenden teilt mit:

Wir nahmen vor kurzem auf Grund der uns vorliegenden Anfragen Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach den in der zweiten Bekanntmachung niedergelegten Richtlinien des Werberates grundsätzlich jeder Werbetreibende in der Gestaltung und Durchführung seiner Werbung frei ist. Wir weisen bei dieser Gelegenheit schon darauf hin, daß nach den erwähnten Grundrissen die Herabsetzung des Mitbewerbers verboten ist und betonten, daß in jedem Fall die Werbung wahr und klar sein und die Möglichkeit einer Irrföhrung ausschließen müße.

In der letzten Zeit konnten wir wiederholt feststellen, daß vielfach unbewußt Verstöße gegen die dargelegten Gebote begangen werden, vor allem insoweit die Herabsetzung des Mitbewerbers in Betracht steht. Wir weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die sogenannte Komparativwerbung in aller Regel beanstandet werden muß. Werbeteile etwa des Inhalts: „... aber das Erzeugnis ist besser“ bedeuten eine Herabsetzung der übrigen Mitbewerber, sie sind ebenso unzulässig wie z. B. Vorbildungen: „... sparsamer im Gebrauch ist unser Erzeugnis“, „... billiger ist unsere Marke“. Das Schwergewicht der Werbung soll auf der Herausstellung der Vorteile der eigenen Leistung in sachlicher Beweisführung liegen. In Zweifelsfällen ist der Verband der Werbetreibenden gern bereit, mit Auskunft zur Verfügung zu stehen. Es soll eine vorbildliche deutsche Werbung geschaffen werden. Der Verband der Werbetreibenden empfiehlt daher, bei der Verwendung von Uebersetzungen größte Vorsicht walten zu lassen.

Weiterer Schutz der Parteiuniformen

Fahren und Abzeichen

Am 16. März ist die dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen erlassen worden. Nach ihr wird der Reichsschatzmeister der NSDAP, ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen die nach dem Gesetz erforderliche Zustimmung zur Strafverfolgung zu erteilen. Für die Erteilung der Erlaubnis zur Herstellung und zum Vertrieb von parteiamtlichen Uniformen und Abzeichen erhebt der Reichsschatzmeister der NSDAP, eine Gebühr. Das Verbot, ohne Erlaubnis Abzeichen der NSDAP herzustellen oder zu vertreiben, bezieht sich auch auf SA-Sportabzeichen, das Koburger Abzeichen, das Abzeichen der Parteiabteilung Nürnberg 1929 und 1933 und das Abzeichen des SA-Treffens Braunschweig.

Ferner bringt die Verordnung Bestimmungen darüber, was mit den Uniformen von Mitgliedern geschieht, die aus der Partei oder ihren Gliederungen ausscheiden. Innerhalb von drei Monaten nach dem Ausscheiden sind Abzeichen sowie Uniformteile auszufolgenlos an die vorgelegte Dienststelle abzuliefern und die übrigen Uniformteile unzufahren. Die Ablieferung und Umfassung ist nicht notwendig, wenn der Ausgeschiedene mit Zustimmung seiner vorgelegten Dienststelle innerhalb von drei Monaten die Abzeichen und Uniformen an zugelassene Verkaufsstellen oder an Angehörige der NSDAP, oder ihrer Gliederungen veräußert. Bei ehrenvollem Ausscheiden oder Ausscheiden infolge Ablebens kann die vorgelegte Dienstbehörde dem Ausgeschiedenen oder dessen Erben den Besitz des Abzeichens oder der Uniform belassen. Hierüber ist eine Bescheinigung zu erteilen.

Zugangssperre ins Saargebiet

Um die Arbeitslosigkeit im Saarland möglichst nachdrücklich bekämpfen und dazu vor allem die Arbeitsplätze in den Betrieben des Saarlandes heranziehen zu können, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Zugangssperre verfügt. Danach dürfen Personen, die am 1. März 1935 im Saarland keinen Wohnsitz hatten, innerhalb des Saarlandes als Arbeiter oder Angestellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstellen zuständigen Arbeitsamts eingestellt werden. Eine Zustimmung wird nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt. Die Beschäftigung vor aus dem übrigen Reichsgebiet nach dem 23. Februar 1935 angezogenen Arbeitern und Angestellten im Saarland ohne die erforderliche Zustimmung wird strafrechtlich verfolgt und hat außerdem für alle Beteiligten erhebliche wirtschaftliche Nachteile zur Folge.

Vor dem Zugang in das Saargebiet zum Zwecke der Arbeitsaufnahme als Arbeiter oder Angestellter wird daher gewarnt.

80 000 Zinnsoldaten

Eine Ausstellung von etwa 80 000 Zinnsoldaten, die ein Saarländer in 14jähriger Arbeit geschaffen hat, wird jetzt in verschiedenen deutschen Städten gezeigt. Sie zeichnen sich durch die feine Ausführung der Gesichtszüge der alten Regimenter in ihren schönen vielfarbigem Friedensuniformen, alle Waffenartikeln, Fahnen, aber auch das Schlachtfeld des Weltkrieges in einer sich über 70-Quadratmeter Fläche erstreckenden plastischen Reliefdarstellung, die wieder in vier Unterabteilungen: Etappe, Aufmarschgelände, Bewegung- und Stellungskrieg eingeteilt ist. Diese Reliefdarstellung des Weltkriegs enthält die schönsten und schönsten Schlachtfelder des Krieges und während des Krieges drücken vorhanden war. Sie ist ein außerordentliches Anschauungs- und Lehrstück für die heranwachsende Jugend.

Das Badische Gesetz und Verordnungsblatt (Nr. 9) enthält eine Bekanntmachung des Ministers des Innern über die Errichtung der 22 staatlichen Gesundheitsämter und eine über die Zuteilung von Anstellungen zu Karlsruhe.

Frau Böggle hat prophetisch vom Gefängnis geträumt...

4. Tag im Betrugsprozess Böggle. Genossen / „Fleischbrühe mit Gottes Segen“ Eine Zeugin, die 95 000 Mark einbüßte

Bei der Zeugenvernehmung am Donnerstag wurde als erste Zeugin Frau A. aus Nürnberg vernommen.

Der Vorsitzende fragt die Zeugin einleitend: „Sie sind ja nicht mehr geistig verwandt mit der Angeklagten Böggle?“, was die Zeugin lebhaft verneint. Der Ehemann der Zeugin war schwer nervenleidend und die Zeugin glaubte, wenn er bei Frau Böggle Aufnahme fände, würde er bald gesund werden. Es wurde sogar Gesehung in drei Tagen in Aussicht gestellt. Frau Böggle erzählte ihr von ihren Altersheim- und Erweiterungsbauplänen und erörterte auch die Frage der Finanzierung dieser Projekte mit ihr. Sie erzählte, die Finanzierung erfolge durch Bankpartien. Nach Annahme der Böggle soll der fränke Mann versprochen haben, ihr 20 000 RM. zu bezahlen, wenn er wieder gesund werde. Im Februar 1931 erhielt Frau Böggle 20 000 RM. Die Gesehung ließ jedoch vergeblich auf sich warten. Die Frau, welche Generalvollmacht von ihrem Manne befaß, stellte Frau Böggle nach und nach bis zum Juli 1931 41 000 RM. zur Verfügung, wofür sie eine Empfangsbescheinigung erhielt. Die hypothekarische Sicherstellung des Geldes wurde ihr versprochen. Die Zeugin kam seit Februar 1931 zu den Versammlungen der Frau Böggle. Sie kann heute nicht angeben, ob das Geld für den Erweiterungsbau in Göttingen oder für das Hotel Meßmer verwendet werden sollte.

Die Verquickung von Andachten und Gesängen war recht merkwürdig.

Schwester Luise meinte gegenüber der Zeugin, sie müßte den Bestand auskühlen und auf das Gemüt einwirken.

Vorl.: „Es war ja schon viel von Schaltungen die Rede. Es wurde gar vieles „geschaltet“. Auch in diesem Falle wurde „der Strom eingeleitet“. Schwester Luise sagte, sie (die Zeugin) müßte, wenn sie Frau Böggle kenne, den Bestand auskühlen. (Weiterkeit).

Die Zeugin stand der merkwürdigen Lehre ziemlich skeptisch gegenüber. Sie hatte im Hause Böggle alte Predigten der Angeklagten aus dem Jahre 1931 mit „Offenbarungen“ studiert. Es handelt sich um ein Sammelwerk aus verschiedenen indischen Lehren. Die Offenbarungen hatte Frau Böggle angeblich vom Geistlichen Geist. Sie handelten vom vorgeburtlichen Leben und dem Leben nach dem Tode. Die Böggle sagte ihr einmal, sie sei durch verstandesmäßige Beurteilung voreingenommen. Der Vorsitzende blättert in den „Offenbarungen“ und verliest auch eine Probe Böggle'scher „geistlicher“ Dichtkunst, welche anläßt: „Ein neues Zeitalter beginnt...“ und erklärt dazu: „Ich verstehe das nicht. Das geht über meinen Horizont hinaus.“ Die Zeugin hielt Frau Böggle für eine einfache fromme Frau; sie habe sich nicht immer sehr gewöhnt ausgedrückt. Ueber 49 000 RM. wurde am 1. August 1931 ein Darlehensvertrag abgeschlossen. Sie habe das Geld gesehen zur Finanzierung des Erweiterungsbaus „Eben-Ezer“. Später kam Frau Böggle mit der Mitteilung, sie könne das Hotel Meßmer in Baden-Baden günstig kaufen, wenn sie bis zu einem bestimmten Zeitpunkt das Geld aufbringen könne.

Der Mann der Zeugin war ungehalten über die häufige Aenderung der „inneren“ Befehle der Frau Böggle. Als sie mit dem Meßmer-Projekt kam, wollte er sein Geld zurückhaben. Ingeklagt hat die Zeugin an Frau Böggle 95 000 RM. gegeben. Der Ehemann Böggle versicherte wiederholt, daß das Geld sicherste auf dem Sperrkonto einer Bank in Baden-Baden. Vorl.: „Der Meßmer-Vertrag enthält die verhängnisvolle Klausel, daß bei Nichterhaltung des Vertrags durch Böggle die Sicherheiten — das was das Sperrkonto — versinken. Der Zeugin wurde, obwohl sie die Hauptgeldgeberin für das Hotelprojekt war, der Vertrag nicht angesetzt. Es wurde ihr immer wieder versichert, die Leute verlieren kein Geld. Die Zeugin machte weiter Angaben über Eiferstücke zwischen der Böggle und ihrer Tochter um den Schwiegerjohn, der sich im Februar 1932 verheiratet hatte. Während für Kleider und sonstigen Aufwand immer Geld da war, wurde an den Aufwendungen für die Gäste angezählt. Als der fränke Mann der Zeugin um eine Fleischbrühe bat, sah man von dem Kauf eines Bouillonwürfels ab.

Etwas warmes Wasser mit einem wenig Fett und Suppenkraut gab auch Fleischbrühe. „Der Herr gibt schon seinen Segen dazu“, hieß es in diesem frommen Hause.

Die Zeugin hatte geoffnet, in Kürze 20 000 und nach und nach 65 000 RM. von dem Ehepaar zurückbehalten zu erhalten. Sie glaubt, daß der Mitangeklagte Meißner erwußt habe, daß die Geldangelegenheiten in Baden-Baden sich nicht so verhalten, wie sie ihr dargestellt wurden. Von Frau Böggle wird die Neuzerung, der Mann der Zeugin werde in drei Tagen gefunden, bestritten. Sie gibt an, ihr habe geträumt, wenn dieser Mann ins Haus komme, würde sie noch hinter Gitter und mit der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft in Konflikt kommen.

Vorl.: „Das ist sehr prompt eingetroffen!“ (Weiterkeit).

Frau Böggle macht hierzu längere Ausführungen. Als die Zeugin eine Erklärung der Angeklagten richtig stellen will, fährt sie die an: „Nicht!“

Darauf ergriff der Vorsitzende das Wort und rügt das Verhalten der Angeklagten gegenüber der Zeugin: „Hier habe nämlich ich die Hoheit an, im Gerichtssaal. Wenn jemand

zu verwarnen hat, dann bin ich es. Wir haben jetzt keine Verammlung in „Eben-Ezer“. Hier sitze ich auf dem „Thron“, nicht Sie, Frau Böggle!“ (Weiterkeit). Sie können nur Fragen an die Zeugin stellen. Erst am Schluß können Sie plädieren — meinetwegen drei Stunden lang.“

Weiter wird der Vater der Zeugin vernommen, der sich nach dem Tode seines Schwiegerjohns im Dezember 1932 zusammen mit dem Zeugen Dr. S. um die Erlangung von Eiferstücken bei Frau Böggle bemühte. Der Zeuge hatte bald den Eindruck, daß es sich um einen Schwindel mit religiösen Untertönen handelte. Böggle, der öfters ausfällig wurde, habe immer wiederholt, das Geld sei sicher angelegt. Der Zeuge bekommt weder Zinsen noch sonst etwas von dem Gelde. Er glaubte, später an seiner Tochter einen Haß zu haben. Jetzt steht er mit seinen sechs Kindern ohne Verdienst vor dem Nichts. Wir sind vollständig ruiniert, bekennt der alte Mann unter Tränen.

Als nächste Zeugin wird das Dienstmädchen Margarete G. aufgerufen. Innerlich gehört sie nicht mehr zu der biblischen Gemeinschaft

der Frau Böggle. Die Versammlungen haben ihr gefallen, aber bei der Taufe habe sie sich gestochen.

Vorl.: „Doran — an der Badewanne?“

Zeugin: „Nein, an Frau Böggle. Am Tage darauf ist schon gefühlt worden, ob ich Geld habe.“ Es wurde gleich Geld verlangt. Das war Anfangs 1933. Nach der Taufe verlangte Frau Böggle Geld. Wenn sie (die Zeugin) welches habe, solle sie es bringen. Sie könnte es brauchen. Auf der Sperrkasse ging es doch kaputt. Sie opferte 200 RM., ihren Notpfennig — das Geld ist jetzt auch kaputt. Nach der Versammlung jagte Frau Böggle bezüglich der Zeugin: „Da kommt eine, die bringt Geld, da habe ich immer Zeit.“

Frau Böggle sagte zu ihr: „Da brauchst keine Angst zu haben, ich leigne das Geld, dann brauchst Du keines...“

Zeugin: „Befleget hat sie es nicht — aber gezahlt!“ Das hat mich abgestossen und empört.

Die Zeugin machte dann noch Angaben über die festlichen Bräuche im Hause „Eben-Ezer“. Die Begrüßung erfolgte durch wechelndes Schwingen der Hände. Bei einer Anhängerin erkundigte sie sich, wie es in der „Schwingstunde“ zugehe. Sie sagte ihr, sie solle eben den Gumbig mitmachen. Die Zeugin kann sich nicht entschließen, Proben aus der „Schwingstunde“ zu demonstrieren. Es sei eine Art Zimmergymnastik gewesen.

Vorl.: Heute sind Sie hoffentlich kuriert? Zeugin: Gott sei Dank!

Die Verhandlung dauert noch an.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie

Auf folgende Nummern fiel bei der Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie ein Prämien Gewinn von je 1000 RM. (Nummern ohne Gewähr).

Serie I: Nr. 448 534, 728 467, 901 291, 860 415, 665 875, Serie II: Nr. 790 748, 424 846, 223 273, 986 471, 817 051, Serie III: 2565, 475 559, 86 028, 473 870, 892 451, Serie IV: Nr. 245 644, 406 022, 956 489, 14 290, 55 282, Serie V: Nr. 46 300, 467 646, 840 896, 736 009, 49 818, Serie VI: Nr. 820 390, 693 551, 876 558, 093 521, 176 578, Serie VII: Nr. 951 422, 831 276, 606 648, 066 436, 78 881, Serie VIII: 708 748, 867 417, 838 147, 967 186, 867 575, Serie IX: Nr. 448 040, 547 081, 487 239, 89 101, 256 488, Serie X: Nr. 208 212, 64 994, 500 715, 685 474, 494 496, Serie XI: Nr. 267 406, 394 149, 517 782, 841 899, 808 925, Serie XII: Nr. 646 790, 725 906, 125 275, 182 376, 42 888, Serie XIII: Nr. 975 191, 678 008, 896 848, 572 298, 136 122, Serie XIV: Nr. 343 618, 606 285, 178 885, 702 729, 750 296, Serie XV: Nr. 882 010, 608 886, 77 941, 910 038, 87 064, Serie XVI: Nr. 761 846, 237 082, 579 628, 495 370, 32 084, Serie XVII: Nr. 668 436, 406 146, 676 615, 762 074, 460 485, Serie XVIII: Nr. 512 902, 440 080, 516 054, 712 375, 304 298, 425 214, Serie XIX: Nr. 948 218, 244 898, 125 547, 684 908, 942 859, 870 050, Serie XX: Nr. 498 821, 607 507, 248 862, 800 156, 688 920, 194 857, Serie XXI: Nr. 86 257, 790 652, 745 208, 294 923, 946 708, 164 817, Serie XXII: Nr. 606 383, 888 282, 868 414, 676 126, 661 717, Serie XXIII: Nr. 194 674, 363 485, 818 008, 630 776, 382 985, Serie XXIV: 867 228, 545 188, 668 551, 255 708, 745, Serie XXV: Nr. 547 413, 447 028, 899 400, 115 688, 584 698, Serie XXVI: Nr. 796 790, 414 901, 115 281, 89 017, 148 069, Serie XXVII: Nr. 947 098, 798 542, 149 390, 118 963, 576 088, Serie XXVIII: Nr. 154 991, 598 570, 196 804, 638 505, 808 948, Serie XXIX: Nr. 270 899, 495 888, 854 991, 578 705, 298 119.

Was bietet Karlsruhe?

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Freitag, wird Karl Maria von Weber's romantische Oper „Der Freischütz“ in der Inszenierung von Dr. Ebur Gimmlichoffen wiederholt. — Morgen, Samstag, 20 Uhr, findet die letzte öffentliche Vorstellung von August Strindbergs niederdeutscher Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht“ statt.

VI. Sinfoniekonzert

Am Mittwoch, den 27. März, findet im Badischen Staatstheater das 6. Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle unter der Leitung von Joseph Heilberich statt. Solist des Abends ist Professor Max von Bauer, einer der bedeutendsten Pianisten der Gegenwart, der das Klavierkonzert in A-Moll von Robert Schumann spielen wird. Vorher bringt die Bad. Staatskapelle das 2. Brandenburgische Konzert von Joh. Seb. Bach und zum Abschluß des Abends Richard Strauß' Tondichtung „Ein Leben“ zur Aufführung. In Richard Strauß' „Ein Leben“ wird außer der Bad. Staatskapelle ein Teil des Baden-Badener Sinfonieorchesters mit, die Solopistole stellt Konzertmeister Ottomar Volat. In Bachs Brandenburgischem Konzert ist das Soloposaunenquartett mit Karl Lohm (Soloposaune), Karl Eitel (Soloflöte), Paul Kämpfe (Solo-Oboe) und Ottomar Volat (Solo-Fagott) besetzt.

Das Neue im Marsch

Gemeinschaftsabend des Junasolles

Soll Boden wird acarrbeitet, wird acit und acerprobt, ansmendia acern und — manches auch wieder nersuchen. Aber es muß acelnen. Am Freitag, den 22. März, 8 Uhr, findet die öffentliche Sprechstunde und die Junasolles — ein neues Zeitalter beginnt... — und erklärt dazu: „Ich verstehe das nicht. Das geht über meinen Horizont hinaus.“ Die Zeugin hielt Frau Böggle für eine einfache fromme Frau; sie habe sich nicht immer sehr gewöhnt ausgedrückt. Ueber 49 000 RM. wurde am 1. August 1931 ein Darlehensvertrag abgeschlossen. Sie habe das Geld gesehen zur Finanzierung des Erweiterungsbaus „Eben-Ezer“. Später kam Frau Böggle mit der Mitteilung, sie könne das Hotel Meßmer in Baden-Baden günstig kaufen, wenn sie bis zu einem bestimmten Zeitpunkt das Geld aufbringen könne.

Der Mann der Zeugin war ungehalten über die häufige Aenderung der „inneren“ Befehle der Frau Böggle. Als sie mit dem Meßmer-Projekt kam, wollte er sein Geld zurückhaben. Ingeklagt hat die Zeugin an Frau Böggle 95 000 RM. gegeben. Der Ehemann Böggle versicherte wiederholt, daß das Geld sicherste auf dem Sperrkonto einer Bank in Baden-Baden. Vorl.: „Der Meßmer-Vertrag enthält die verhängnisvolle Klausel, daß bei Nichterhaltung des Vertrags durch Böggle die Sicherheiten — das was das Sperrkonto — versinken. Der Zeugin wurde, obwohl sie die Hauptgeldgeberin für das Hotelprojekt war, der Vertrag nicht angesetzt. Es wurde ihr immer wieder versichert, die Leute verlieren kein Geld. Die Zeugin machte weiter Angaben über Eiferstücke zwischen der Böggle und ihrer Tochter um den Schwiegerjohn, der sich im Februar 1932 verheiratet hatte. Während für Kleider und sonstigen Aufwand immer Geld da war, wurde an den Aufwendungen für die Gäste angezählt. Als der fränke Mann der Zeugin um eine Fleischbrühe bat, sah man von dem Kauf eines Bouillonwürfels ab.

Etwas warmes Wasser mit einem wenig Fett und Suppenkraut gab auch Fleischbrühe. „Der Herr gibt schon seinen Segen dazu“, hieß es in diesem frommen Hause.

Die Zeugin hatte geoffnet, in Kürze 20 000 und nach und nach 65 000 RM. von dem Ehepaar zurückbehalten zu erhalten. Sie glaubt, daß der Mitangeklagte Meißner erwußt habe, daß die Geldangelegenheiten in Baden-Baden sich nicht so verhalten, wie sie ihr dargestellt wurden. Von Frau Böggle wird die Neuzerung, der Mann der Zeugin werde in drei Tagen gefunden, bestritten. Sie gibt an, ihr habe geträumt, wenn dieser Mann ins Haus komme, würde sie noch hinter Gitter und mit der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft in Konflikt kommen.

Vorl.: „Das ist sehr prompt eingetroffen!“ (Weiterkeit).

Frau Böggle macht hierzu längere Ausführungen. Als die Zeugin eine Erklärung der Angeklagten richtig stellen will, fährt sie die an: „Nicht!“

Darauf ergriff der Vorsitzende das Wort und rügt das Verhalten der Angeklagten gegenüber der Zeugin: „Hier habe nämlich ich die Hoheit an, im Gerichtssaal. Wenn jemand

Neues vom Film

Im Neß, Waldbräse, läuft ab Freitag ein fröhliches Tonfilm „Arien hört auf mein Kommando“, Adele Sandrock hat die Hauptrolle. Es wirken ferner mit: Marianne Gove, Wolfoana Liebenauer, Geora Alexander, Wilhelm Bendow u. v. a. Außerdem spricht in jeder Vorstellung Max Schabowski, der best 1934 deutsche Vertreter des „Wissens“ Film des „Arien“, zum 40jährigen Jubiläum des Films vernünftig einleitende Worte zu seinen ersten Filmen von 1895, die auf der Heimfahrt abrollen, und der humorvolle „Erklärer“ H. Ohmann setzt „entsetzliche Dramen“ aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Der Gloria-Palast hat die beiden Pat und Patachon-Parodien an einem vernünftigen Gastspiel an dem Film „Pat und Patachon schlagen sich durch“ verpflichtet. Der Film selbst wird als der lustigste Pat und Patachon-Film bezeichnet. Im Beiprogramm u. a. „Die Abenteuer der Biene Maia“, nach dem gleichnamigen Buch von Waldemar Bonsels.

Die Union-Kinoplätze bringen ab Freitag den Ufa-Film „Arien hört auf mein Kommando“, Adele Sandrock hat die Hauptrolle. Es wirken ferner mit: Marianne Gove, Wolfoana Liebenauer, Geora Alexander, Wilhelm Bendow u. v. a. Außerdem spricht in jeder Vorstellung Max Schabowski, der best 1934 deutsche Vertreter des „Wissens“ Film des „Arien“, zum 40jährigen Jubiläum des Films vernünftig einleitende Worte zu seinen ersten Filmen von 1895, die auf der Heimfahrt abrollen, und der humorvolle „Erklärer“ H. Ohmann setzt „entsetzliche Dramen“ aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Der Gloria-Palast hat die beiden Pat und Patachon-Parodien an einem vernünftigen Gastspiel an dem Film „Pat und Patachon schlagen sich durch“ verpflichtet. Der Film selbst wird als der lustigste Pat und Patachon-Film bezeichnet. Im Beiprogramm u. a. „Die Abenteuer der Biene Maia“, nach dem gleichnamigen Buch von Waldemar Bonsels.

Die Union-Kinoplätze bringen ab Freitag den Ufa-Film „Arien hört auf mein Kommando“, Adele Sandrock hat die Hauptrolle. Es wirken ferner mit: Marianne Gove, Wolfoana Liebenauer, Geora Alexander, Wilhelm Bendow u. v. a. Außerdem spricht in jeder Vorstellung Max Schabowski, der best 1934 deutsche Vertreter des „Wissens“ Film des „Arien“, zum 40jährigen Jubiläum des Films vernünftig einleitende Worte zu seinen ersten Filmen von 1895, die auf der Heimfahrt abrollen, und der humorvolle „Erklärer“ H. Ohmann setzt „entsetzliche Dramen“ aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Veranstaltungen

Bratschenabend im Arbeiterbildungsverein. Am Rahmen des deutschen Volksbildungsvereins veranstaltet der Arbeiterbildungsverein am Montag, den 25. März, um 10.15 Uhr, im Saale des Bratschenabends.

„Benannt“ in der Schauburg verlängert. Durch den anhaltenden Erfolg des Filmes „Benannt“ sah sich die Direktion veranlaßt, den Film noch bis Montag zu zeigen.

einschneef. Wilschelmir, 14. einen Bratschenabend. Es wirken mit Luise Croissant, Sopran, vom Bad. Staatstheater, und die Orchestermitglieder des Bad. Staatstheaters Ernst Anst, Fräulein, und Hans Zippel, Klarier, der auch die musikalischen Erläuterungen zu den vorzutragenden Musikstücken abgibt. Der Abend verspricht einen hohen künstlerischen Genuß. Alle Volksgenossen sind hierzu freundlich einladen.



Großer Heiterer Abend am Samstag, 23. März 1935, 8.15 Uhr, in der Festhalle. Irene de Noiret unterrichtet als Vortragskünstlerin und Sängerin in den Sprachen aller Völker, wird zünftige Volkslieder, französische Chansons, einen frühbrennenden ungarischen Gaardas und deutsche Volks- und Landvolkslieder darbieten.

Schlusskonzert der Bad. Hochschule für Musik. Wie in jedem Jahr bietet die Musikhochschule am Freitag, den 22. März, in ihrem in der Stadt, Festhalle stattfindenden Schlusskonzert die besten Leistungen ihrer Studierenden auf, um ein von vielen Erfolgen acenantes Studentenfahrt wachstoll anzufrachten. Schlußkonzert hat bei dieser Gelegenheit auch die fähige Festbollenoriel an ihrem Recht kommen; ein Meisterschüler aus der Orchesterklasse des Direktors, Prof. Philipp, wird ein großes Orchesterwerk von Joh. Seb. Bach vortragen. Am Abend wird die Vortragsfolge von zwei Klavierkonzerten von Chopin und Liszt umrahmt sein, die zum Wirkungsvollsten gehören, was für das Klavier acenantes worden ist. Arien und Gesänge aus deutschen Oratorien und Opern sowie das brillante Violinkonzert von Dvorak erweitern die bei diesem Anlaß acenantes Fülle.

Musikalische Abendfeier „Bach, Händel, Schütz“ in der Rathhauskirche. Das freundliche Entgegenkommen des Enano, Gemeindegamtes wird der Bad. Hochschule für Musik ermöglchen, ihre erste Heiterstunde zum Gedenken der drei deutschen Meister Bach, Händel und Schütz in einem feierlichen Rahmen vor sich acen an lassen. Am kommenden Sonntag, den 24. März, wird in der Rathhauskirche, Vorplatzstraße 47, eine musikalische Abendfeier mit einer festlich acenantes Vortragsfolge stattfinden, aus deren Reihe in erster Linie die beiden großen Präludien und Arien in D- und Es-Dur von Joh. Seb. Bach und die drei Alt-Arien aller drei Meister zu ermöglchen sind, die Frau Paulina Martin-Dane sinat. Solist der Orchesterleitung und Beileiter in den mannigfachen Aufgaben ist Konzertorganist Wilhelm Kraus, der in der letzten Zeit mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses tritt. Befehlliche Anzeihungsarbeit wird das Konzert in D-Moll für zwei Solopistolen und Orchester bilden, das die beiden Konzertmeister Geora Valentin Panzer und Oskar Schmidt mit dem Kammerorchester der Hochschule spielen werden.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtige Bitterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Höchstens im Norden zeitweise etwas bewölkt, sonst wenig Aenderung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Better für Samstag: Vorausichtlich wolfigeres und leicht unbeständiges Wetter, westliche Winde.

Wintersportbericht vom Donnerstag

Im Schwarzwald hat die Schneefschmelze acrdheren Umfang angenommen. Bis etwa 800 Meter aufwärts ist die Ausübung des Skilaufs nicht mehr möglich. Man meldet vom Nord-Schwarzwald: Göttingen bis Hornsberg — Mummelsee — Rubelein — Schliffkopf — Auebis: Schneehöhe 75—90 cm. Schichten- und offizielles Rirn. Ski auf, fhd- und fonsneitliche Schneelager, tagsüber plus 12, nachts plus 5, better, sonnig. Süd-Schwarzwald: Göttingen bis 95 cm. Auebis, welsch und schwer, Skilauf teilweise fahrbar. Hochalm und Badische Heideberg — Dersaunhorn — Schwanland — Weichen 125—140 cm. Rirn. wolkenlos, taubser plus 10, nachts plus 3, Ski auf.

Reichssender Stuttgart

8.35 Frauenfunk — 10.15 Wir suchen die Arien — 10.45 Voller der Zeit, acenamen von zwei Singefreien der Reichsische Mannbühne — 12.00 Mittagskonzert des Bühnarm, Orchesters Mannheim — 12.15 Unterhaltungskonzert: des Landesorchesters von Württemberg-Hohenzollern — 14.15 Sendepause — 15.30 Kinderstunde: Der Schwinmetzkampf — 15.45 Lustige Musik auf Schallplatten — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.45 aus Karlsruhe: Sanft Hubert Wunder. Von Rudolf Weimbach — 18.00 „Sechs Punkte luden eine Quelle“ — 18.30 „Zum 60. Geburtstag von Hans Grimm am 22. März 1935“ — 19.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik der Kapelle Willi Wende — 20.15 Reichsfestabend: Stunde der Nation — 21.15 Die Reichsradioakademie von Salamanca — 22.30 „Die unterirdische Stimme“ (Schallplattenaufnahme) — 23.10 Orchesterkonzert — 24.00—2.00 Nachtfunk.

Deutschlandsender

12.00 Mannheim: Mittagskonzert — 12.35 Keltische — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Märcer — 14.35 Programmhinweise, Wetter und Börse — 15.15 Rörerrückstufung im WDM — 15.35 Bücherstunde: „Von der Freiheit des Volkes im Reiche der Diktatura“ — 16.00 Vorkonzert (München) — 17.10 Junasolles, 667 auf Vorkonzert (München) — 17.30 „Arien hört auf mein Kommando“ — wie er wirklich war! — 17.50 „Arien hört auf mein Kommando“ — wie er wirklich war! — 18.35 Wie arbeitet die Akademie — 18.45 Sportfunk — 18.55 Das Gedicht: „Arien hört auf mein Kommando“ — 19.00 und jetzt ist Feierabend! — 20.00 Kernbruch: anfd. Kurznachrichten — 20.15 Reichsfestabend: Stunde der Nation — 21.15 Stunde der Diktatur — 22.00 Nachrichtendienst — 23.00—0.30 Wir bitten zum Tanz.

Tagesanzeiger

Freitag, den 22. März 1935

Bad. Staatstheater: 8 Uhr: Der Freischütz, Adele Sandrock; Sonderausstellung: Professor O. Willma.

Städt. Festhalle: 8 Uhr: Schlusskonzert der Bad. Hochschule für Musik.

Gloria: Pat und Patachon schlagen sich durch.

Neß: Alles hört auf mein Kommando.

Fall: Vorkampf Schmelina-Gamas.

Schauburg: Benannt.

Uli: Ferien vom Ab.

Rabaretti Roland: Ballett Mornina Stars.

Vormittag: Kapelle Urb. Variété-Programm.

Zanabend.

Schmücket Euch mit dem EDELSTEIN im WHW-ADLER am 23. März 1935!



Aus Stadt und Land



Zur Frühjahrszeit im Land

Brief aus Weingarten

Am Samstag fand in Weingarten ein **Winterabend** der hiesigen Pflegergruppe statt, der weit die gehegten Erwartungen übertraf. Rudi Schmitthener vom Reichsbender Stuttgart verstand es, eine humorvolle Stimmung im Saale hervorzubringen. Neben kritischen Solisten wirkten die beiden Vereine Sportverein Germania und Turnerschaft 1880 mit. — Am Sonntag hielt der Gesangsverein **Freundschaft** seine Hauptversammlung ab, die in allen Teilen einen sehr flotten Verlauf nahm. Die feierliche Verwaltung führt auch weiterhin die Geschäfte.

Die Walsbader, die mitten durch unser Ort ihren Lauf nimmt, erhält eine neue Einfassung: Rote Sandsteine werden dazu verwendet. Neben dem praktischen Zwecke verschönert sie erheblich unser Ortsbild.

Noch gut abgelassen ist dieser Tage ein Unfall, indem ein 12jähriger Junge sich an einen fahrenden Lastwagen hängte, dann aber die Geistesgegenwart über sich verlor und herabstürzte, so daß er bewußlos aufgefunden wurde.

Von der unteren Hardt

Einmaliges Leben und Treiben herrscht zur Zeit in den unteren Hardtorten. Der Tabaklamm, ein sehr rentables Handelsobjekt, wird in die besonders hergerichteten Tabakbeete gesetzt. Die Tabakbeete werden dann mit einem Delvapiergestell überdeckt, um so das edle und gute Gewächs vor der kalten Witterung zu schützen und eine rasche Entwicklung der Tabakpflänzchen herbeizuführen. Ist das Pflanzchen richtig aufgegangen, so muß dies bei trockener Witterung fleißig bewässert werden. Erst Ende April und Anfang Mai sind dann die Pflänzchen zu sehen. Was nicht selbst zur Selbstbebauung gebraucht wird, wird dann verkauft. Sind doch gerade die Hardttabakpflanzen weit über die badischen Grenzen an Qualität bekannt und ist immer eine sehr gute Einnahmequelle für die Hardttabakbauer.

Rendhüler Streiflichter

In Oberkirch machte man bei den Kanalisationsarbeiten einen interessanten Fund. Vor der Apotheke, dem früheren Sommeris des bekannten Kardinals Nohan, Straßburg, wurde eine tadellos erhaltene Zisterne aufgedeckt, die offenbar früher zu dem Bestium gehörte. Dieselbe hat eine ansehnliche Tiefe wie auch Durchmesser und ist aus schön behauenen Steinen gemauert. Wie festgestellt wurde, ist diese Zisterne im alten Stadtplan von Oberkirch eingezeichnet und dürfte wohl über 200 Jahre alt sein. Kardinal Nohan erbaute dieses wohl schönste Gebäude Oberkirchs 1748 auf den Resten und Grundmauern des 16. Jahrhunderts, und zwar genau nach dem Stil seines Schlosses in Straßburg. Die beiden Reliefs, die den Balkon tragen, sind dem Nohanschen Wappen entnommen. Ende des 18. Jahrhunderts ging das Anwesen in den Wit Frischerschen Besitz über, aus dessen Nachlaß 1824 Apotheker Leo das Haus erbt und die noch heute bestehende Apotheke darin aufmachte.

In Nussbach trug der Josephstag nach altem Gebräuche feierlichen Charakter. Nach den kirchlichen Feiern waren die Namentagskinder der Gemeinde, etwa 24, zu Herrn Joseph Armbruster in die „Linde“ zur gemeinsamen Namentagsfeier auf den Abend eingeladen. In gemütlicher Unterhaltung verlebten unsere Josephen und Seppen bei einem guten Tropfen und hervorragenden Erzeugnissen der Küche einige schöne Stunden. — In der gut besuchten Bürgerversammlung, unter Leitung von Bürgermeister Kasper, konnte man fest-

stellen, daß in finanzieller Hinsicht gerade hier mit Weidlich und Umsicht gute Arbeit geleistet wurde. — In seinen Ausführungen kam der Bürgermeister auch auf die Neueingemeindung des Ortsteiles Dertal zu sprechen und bat, unsere neuen Mitbürger freundlich und gut aufzunehmen, damit wir so guten Boden für fruchtbringende Arbeit der nunmehr vergrößerten Gemeinde schaffen. Es wurde auch dem freien Wort Raum gegeben. Jeder durfte Anfragen und Wünsche äußern. In freundlicher Art wurde über alles Auskunft erteilt, manches, was viele nie begriffen, restlos offen klargestellt und dadurch neue Anregungen geschaffen zu nutzbringender Weiterarbeit.

Vom Oberland

Aus Itzen wird geschrieben, daß seit 14 Tagen durch die Burgundische Forst unanfechtlich die schwärmenden Schwärme der Stare ziehen. Die überwinterten Weibchen der beiden Holzartenarten fliegen seit gleicher Zeit, desgleichen blühen über alles goldgelben Blüten des Wintersterns. Bald werden die Nebberge in das Blütenmeer des zu Tausenden hier vorkommenden weißen und roten Verghenporns („Hiddelbacht“) getaucht sein.

In Freiburg konnte man bereits an den warmen Tagen vor drei Wochen an der Peripherie der Stadt die „großen schwarzen Fliegen“, d. h. die dunkelblau-violetten Holzfliegen (Dolocopa violacea) beobachten. Diese riesige mehr im Süden Europas heimische Wild-

biene breitet sich in unserer Gegend stark aus. Da sie nur nützlich ist und ihre kunstvollen Nester lediglich in abgestorbenen Holzwerk baut, sollte man sie schonen.

Die Wehratalstraße ist nunmehr schneefrei, so daß keinerlei Schwierigkeiten mehr bestehen, bis nach Todtmoos zu fahren. Die hohen Schneemassen sowie die schweren Lastwagen, die auf der nassen Straße verkehrten, haben dem Straßenbelag ziemlich zugefügt. Auf den Höhen um Todtmoos herum liegt jedoch noch hoher Schnee, so daß dem Wintersport noch kein Einhalt geboten ist.

Baden-Baden wirbt in Berlin

Die Ausstellung der Verkehrsverbände

„Deutschland — Das Heilende Land“ ist ein der Leitworte für die Deutschlandwerbung dieses Sommers. Diesem Gedanken dient auch die Ausstellung „Deutschland — Das Heilende Land“, die der Bund Deutscher Verkehrsverbände am 18. März in der „Werbezentrale Deutschland“ in Berlin eröffnet hat. In dieser Schau, die bis zum 6. April dauert, marschieren die deutschen Heilbäder und Kurorte auf, um hier für ihren Besuch zu werben.

Man begrüßt es, daß auf dieser Ausstellung auch Baden-Baden würdig vertreten ist. Die Bilder- und Kurverwaltung hat insgesamt fünf Darstellungen zur Verfügung gestellt, die einen Querschnitt durch den Kurbetrieb in Vergangenheit und Gegenwart zu geben geeignet sind. Das Hauptstück ist ein Duplikat des

in den Kolonnaden ausgestellten Friedrichsbad-Profils mit dem Quelluntergrund, mit dem den Reichshauptkädtern Herkunft und Verwendung des Thermaalwassers vor Augen geführt wird. Ein großes Diorama veranschaulicht das Kurhaus während des Saisonbetriebes. Man sieht den stützenden Bau Weinbrunnens mit der Traubenkur und den von Gästen belebten Garten.

Drei weitere, kleinere Dioramen führen in die Vergangenheit des Kurorts. Baden-Baden und seine Kuranlagen zur Römerzeit, im Mittelalter und die Stadt unserer Tage erläutern ihre Entwicklung und den Wohlstand der balneologischen Einrichtungen. Sämtliche Modelle wurden eigens für diese Berliner Ausstellung angefertigt und können elektrisch beleuchtet werden.

Zur Amtsniederlegung

des B.-Badener Kurdirektors

H. Als in Baden-Baden seinerzeit Herr von Scheven das Amt des Kurdirektors niederlegte, wurde an seiner Stelle Major v. Selasinsky auf diesen Posten berufen, der viel geübt und viel umritten war und der eine Arbeitskraft ersten Ranges erforderte. In Herrn von Selasinsky glaubte man, den richtigen Mann für das schwierige Amt gefunden zu haben, und man hatte sich darin nicht geirrt, denn sein Wirken war ein durchaus erfolgreiches. Ihm ist nicht in letzter Linie die Wiedereinführung der Spielbank zu verdanken, seine Werbung für den Fremdenverkehr war vorbildlich, und von seinen der Einwohnerlichkeit, besonders auch des Hotelierergewerbes und der Fremden, wurde ihm allseitiges Vertrauen entgegengebracht, um so mehr überrascht sein Rücktritt. Jedenfalls kann man nur den Wunsch aussprechen, daß es gelingen möge, für ihn einen gleichwertigen Nachfolger zu finden.

Die Gesundheitsämter in Baden

Mit dem 1. April 1935 werden durch Verordnung des Ministers des Innern in Baden insgesamt 22 staatliche Gesundheitsämter errichtet, und zwar in Bertelsheim, Buchen, Nussbach, Sinshaus, Delsberg, Mannheim, Bruchsal, Karlsruhe, Forstheim, Rastatt, Achern, Offenbura, Lahr, Emmendingen, Freiburg, Bruch, Willmann, Neuhadt, Konstanz, Stodach, Heberlingen und Waldsüdt. Oberste Landesbehörde und vorsehende Dienstbehörde ist der Minister des Innern.

Schwarzwalddaler Dichter †

In Wintergarten starb im Alter von 88 Jahren nach langer schwerer Krankheit der bekannte Schwarzwalddaler Professor Hermann Dichter. Der Verstorbene hat sich besonders durch seine winterlichen Schwarzwalddaler einen hervorragenden Namen geschaffen.

Bessere Nutzung in der Holzwirtschaft

Die Normung der Schnittholzabmessungen / Vorteile für Erzeuger, Handel und Verbraucher

Am 1. März d. J. hat die Normung der deutschen Schnittholzabmessungen — wie die Landesbauernschaft Baden mitteilt — ihren endgültigen Abschluß gefunden. Nunmehr wird die Einführung der Normblätter Din E 4070, Din E 4071 und Din E 4072 in der Praxis beginnen. Die Holzmittelschaft wird erst nach Jahren ermesen, welches Gehalt ihr mit der Schnittholznormung besichert wurde.

Schon heute kann gesagt werden, daß die in den kommenden Monaten zu erwartende Einführung der genannten Schnittholzabmessungen sich in der gesamten Holzwirtschaft außerordentlich segensreich auswirken wird.

Was bringt nun die Normung dem Erzeuger? Der Erzeuger wird unabhängiger vom jeweiligen Auftragsseingang und in die Lage versetzt, auch in solchen Sortimenten eine ausreichende Vorratswirtschaft zu treiben, die bisher wegen des ständigen Wechsels der Abmessungen nur auf Bestellung angefertigt werden konnten. Auch hat er nunmehr die Möglichkeit, Schnittholzverkäufe im gesamten Reichsgebiet durchzuführen, während es ihm bisher unmöglich war, nach den Gegebenheiten eines bestimmten Teilsgebietes eingeschnittene Ware auch anderweitig abzugeben, wenn ein Konjunkturmangel oder andere Gründe dies an sich erforderlich machten. Er erleidet ferner keine Einbuße mehr durch ungenutzte Verwertung sogenannter Lodenhüter (z. B. ausfortierte Hölzer aus Einschnitt nach Bestellmengen), die bisher nur durch Umschneiden oder durch Gewährung einer Preis- oder Mähervergütung noch zu verwerten waren.

Wie wirkt sie sich für den Händler aus? Der Händler kann wieder zur normalen Lagerhaltung übergehen, denn er läuft keine Gefahr, auf Vorräten sitzen zu bleiben, die „nicht mehr geben“ und billiger abgestoßen werden müssen,

um sie überhaupt absetzen zu können. Auch als kleineres Unternehmen und mit entsprechend begrenzten Vorräten kann er leistungsfähiger sein, da die Zahl der genormten Abmessungen gegen den früheren Zustand erheblich eingeschränkt ist.

Auch der Verbraucher hat Nutzen davon. Der Verbraucher findet auf dem Lager des Händlers ausreichende Vorräte in gepflegter und verarbeitungsfähiger Ware zum jederzeitigen Abruf. Er läuft keine Gefahr mehr, durch die bisherige, oft zwangsläufig sich ergebende Verwendung frisch eingeschnittener Hölzer, späteren Beanstandungen und allen hiermit verbundenen Nachteilen ausgesetzt zu sein.

Auch erfährt er in der Form des mittleren und kleinen Handwerksbetriebes eine Sicherung seiner Existenz, die durch die rückgängige Entwicklung des Plabholzhandels und durch die Unmöglichkeit, seinen bestehenden Bedarf unmittelbar beim Erzeuger wagnungsweise einzudecken in annehmender Nähe bedroht war.

Alle diese Vorteile wirken sich darüber hinaus für die gesamte Volkswirtschaft im gleichmäßigen Sinne aus. Der Materialverschleudung wird Einhalt geboten. Die Verhinderung wertvoller Teile des Volkswirtschaftens als Folge der Verwendung noch nicht verarbeitungsfähiger Hölzer hört auf. Fehlleistungen von Kapital, das in unverkäuflichen Lagerbeständen festliegt, statt volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit zu leisten, werden weitgehend gebannt.

Die Durchführung der Schnittholznormung kann als ein glückliches Omen dafür gedeutet werden, daß, nunmehr auch die Vereinheitlichung der Gütevorschriften für Holz und der Handelsbrände für das gesamte Reichsgebiet seiner baldigen Lösung entgegengeführt werden wird.

Konfirmations- und Kommuniongeschenke usw.
Und für die Festtage:
Bestecke aller Art
kaufen Sie vorteilhaft in den ältesten Fachgeschäften
Geschw. Schmid | P. Schäfer
Kaiserstraße 88 | Erbprinzenstr. 22

Die richtigen Artikel zu richtigen Preisen
bei **Concentra Schuhvertrieb**
Leo Aufhäuser
Adlerstraße 13 | Ecke Kaiserstraße

Obstbäume
In Hochstamm- und Zwergformen empfiehlt
Erich Iben
Baumschulen, Ettlingen, Fernspr. 291

Abonnenten
kauft bei Inserenten
des „Karlsruher Tagblatts“

Neuheiten für Frühjahr
In Damenstoffen - Seldenstoffen - Kostümstoffen
Braunagel Lammstr. 3
nächst der Kaiserstraße

Herr Dr. Krüger GLAUBTE, GEGEN SEINEN BART SEI KEIN KRAUT GEWACHSEN...



Herr Krüger rasierte sich denn auch bisher — nun — esagen wir: etwas primitiv. Zum Einseifen nahm er eben das erste beste und hatte sich nie so recht klar gemacht, daß es auch in Rasierseifen Qualitätsunterschiede gibt, die umso mehr in Erscheinung treten, je härter der Bart und je empfindlicher die Haut ist. Nun ist Krüger gewiß kein Mann, der sich leicht imponieren läßt! Aber die Kaloderma-Rasierseife, die ihm der Zufall in die Hand spielte, die imponierte ihm. Das einzige sei — sagte er — daß er sich ohrfreien könnte, das nicht früher versucht zu haben — so rasch, so leicht und mühelos läßt sich jetzt sein harter, wirbeliger Bart mit dem glyzerinhalten Kaloderma-Schaum rasieren. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen, selbst beim schärfsten Ausrasieren!

ES LIEGT AM GLYZERIN
KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM - 60, in Bakelit-hülse RM 1.-
NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM - .50 und 1.10

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Kleine badische Rundschau

Odenheim (Amt Bruchsal). (Obstbaumzucht.) Die für den Kraichgau günstige rationelle Obstbaumzucht findet immer mehr Anerkennung. Der hiesige Obstbauverein hat in den letzten Wochen an 2000 junge Obstbäume abgesetzt, darunter die Hälfte Aprikosen und Pfirsiche.

Buchen. (Zusammenlegung von Gemeinden.) Es wurden die fünf Zwerggemeinden des Waldbärner Odenwaldes Gattersdorf, Gerlachshausen, Glashofen, Reinhardtsachsen und Kallenbrunn zu einer großen und lebensfähigen Gemeinde vereinigt. Es ist weiter vorgesehen, auch die Gemeinde Heitersbach anzuschließen, so bald die hohe Schuldenlast dieser Gemeinde, die von einem Kirchenbau herrührt, eine Konsolidierung erfahren hat. Im Kreis Buchen sind noch vier oder fünf derartige Zusammenlegungen geplant.

Florzheim. (70 Jahre.) Eine bekannte Persönlichkeit der Florzheimer Industrie, Fabrikant Hermann Schmidt-Staub, feierte seinen 70. Geburtstag.

Ortenberg (bei Offenburg). (Voranschlag — Gesenkte Umlagesätze.) Der durch Umlage aufzubringende ungedeckte Aufwand beträgt 26 052 RM. Die Umlagesätze sind 65 Pfg. vom Grundvermögen, 26 Pfg. vom Betriebsvermögen, 487 Pfg. vom Gewerbeertrag. Dazu kommt noch die Kreissteuer in Höhe von 9 bzw. 4 bzw. 67 Pfg. Die Umlage konnte gegenüber dem Vorjahr um 5 Pfg. vom Grundvermögen und dem entsprechenden Betrag beim Betriebsvermögen und Gewerbeertrag gesenkt werden.

Hesselhurst. (Kampf gegen die Futtermittel.) Um die Futter- und Streunot zu lindern, gab

die Forstbehörde vier Schläge des Gemeindeforstes zur Streugewinnung frei. Nur dadurch kann in unserer ganz auf Milchwirtschaft eingestellten Gemeinde der Viehbestand über die nächsten Monate durchgehalten werden. Infolge der kaum erzwinglichen Strohpreise finden alle Vögel restlos Liebhaber.

Triberg. (54 Jahre in einer Fabrik.) Körperlich und geistig frisch konnte am Reichstagsweg Christian Kammerer seinen 80. Geburtstag feiern. Kammerer war volle 54 Jahre bei der Firma Gebrüder Grieshaber, Drahtzieherei und Stiftefabrik, tätig.

e. Lahr. (Vom Sängerverein.) Zum Bezirksführer der Männergesangsvereine im Sängerbund Lahr-Ettenheim wurde Justizrat Dr. Mohr (Ettenheim), zu dessen Stellvertreter Professor R. Schmidt (Lahr), zum Bezirkschorleiter Lehrer G. Oertel (Lahr) berufen. Wie weiterhin in einer vom Kreisführer R. Müllerleile (Lahr) in den hiesigen „Rappen“ einberufenen Versammlung von Vereinsleitern und Chormeistern der Männergesangsvereine des Bezirks befaßt wurde, ist der Sängerbund Lahr-Ettenheim in folgende drei Bezirke unterteilt: Lahr-Ettenheim mit 43 Vereinen und 1946 Aktiven, Offenburg mit 33 Vereinen und 1108 Aktiven und Kinzigtal mit 24 Vereinen und 699 Aktiven.

Neute (bei Emmendingen). (Ökonomiegebäude eingeweiht.) Im Wirtschaftsgebäude des „Röhle“ in Unterreute brach am Mittwoch Feuer aus. Eine Scheuer und zwei Stallungen fielen dem Brand zum Opfer. Die Entstehung ist unbekannt.

Schopfheim. (Kultusminister Dr. Wacker) traf am Dienstag im Wesentlichen ein, um in Verbindung mit Regierungsrat Heis und Kreisinspektor Curth eine Schulinspektion vorzunehmen.

Konstanz. (Ein 14-jähriger Schüler wollte einen Feuerwerkskörper zur Explosion bringen. Da dieser nicht explodierte, untersuchte ihn der Junge näher. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion und die Funken gingen dem Schüler in die Augen. Ein Auge wurde so schwer verletzt, daß es auf operativem Wege entfernt werden mußte. Bei dem anderen Auge ist die Sehkraft stark gefährdet.)

Deutscher Bund für krisenlose Volkswirtschaft e. V. aufgelöst
Der Minister des Innern hat den Deutschen Bund für krisenlose Volkswirtschaft e. V. für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten. Es handelt sich bei dem Bund um eine freiwirtschaftliche Organisation, die sämtlich bisher polizeilich aufgelöst wurden.

Konularische Vertretung des Königreichs Italien
Der Königlich Italienische Konsularagent in Karlsruhe, Herr Silvio Borrionuzzi, ist vom Reich zur Ausübung seiner Amtshandlungen abgelassen worden.

Schmeling gegen Baer am 17. August

Wie wir von dem bekannten Boxkampferankfänger Walter Notzenburg (Hamburg) erfahren sind die Verhandlungen für einen Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und Weltmeister Baer soweit gebieken, daß jetzt diese Begegnung für den 17. August d. J. feststeht. Beide Boxer haben bereits ihre Zustimmung gegeben, der Vertrag für Baer geht in diesen Tagen nach Amerika ab. Der Ort der Austragung ist noch nicht bestimmt.

Ehrenpreis des Führers

Für den am 7. April vom Berliner G. E. Komet zu veranstaltenden „Hindenburg-Gepäckmarsch“ hat der Führer und Reichskanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als Ehrengabe für den Sieger zur Verfügung gestellt.

Mercedes-Benz erzielte in Finnland einen schönen Erfolg. Bei einem Eisrennen über 30 Kilometer siegte der Finne Karl A. Ebb auf Mercedes-Benz in 14 : 44,8 Min. (122,06 Stdkm.).

In der Zeit vom 9. bis 19. Mai wird eine französische Wasserballmannschaft eine Rundreise durch Deutschland unternehmen. Start der Franzosen sind in Darmen, Hannover, Frankfurt a. M., Darmstadt, Ludwigshafen, Stuttgart und Karlsruhe geplant.

Erneuern Sie rechtzeitig

Ihr Abonnement auf das Karlsruher Tagblatt bei der Post, damit die Zustellung auch im kommenden Monat pünktlich und regelmässig erfolgt.

Heute kehrt Frohsinn und Freude bei uns ein!
Die Ufa zeigt ihr neuestes Filmwerk:
FERIEN VOM ICH

Das köstliche Ufa-Lustspiel nach Motiven aus dem gleichnamigen Roman d. Helmsdichters Paul Keller
In den Hauptrollen:
Hermann Spelmanns, Carolä Hohn, Cilly Feindt, Paul Honckels, Werner Finck, Walter Steinbock usw.

Hans Deppe und Peter Ostermayer, die Schöpfer des großen Volksfilms „Schloß Hubertus“ haben hier in wundervoller Zusammenarbeit einen Film geschaffen, der die humor- und spannungsgeladene Handlung des millionenfach gelesenen Romans filmwirksam gestaltet.

Ein neuer Ufa-Erfolg, der an manchen Plätzen sogar die „Maskerade“-Rekorde gebrochen hat!
Dazu:
Der gestiefelte Kater
Neuer Farb-Kurzfilm
Strömungen und Wirbel
Neueste Deulig-Tonwoche
• Jugendliche haben Zuerst •

Union-Lichtspiele

Schauburg

Des großen Erfolges wegen verlängert bis Montag:

BENGALI

(Die Gefangenen des Mohammed Khan)

Eine sensationelle Reiter-Romanze aus dem Fernen Osten.

Ein Film, wie man ihn nur alle paar Jahre einmal sieht!
Presse und Publikum sind begeistert!

Bei größeren Mengen abschließen gewährt wir **Rabatt** nach Nachschaff B

Seminar für HauswirtschaftslehrerInnen
Karlsruhe, Herrenstraße 39

Ausstellung

der Prüfungs- und Handarbeiten
Samstag, den 23. März, von 14-18 Uhr
Sonntag, den 24. März, von 11-18 Uhr

Heute Beginn: 3.30
Premiere 6.00, 8.30

RESI

ADELE SANDROCK

wie sie weint und wie sie lacht ein Film, der lustig und sorglos macht

Alles hört auf MEIN Kommando

Georg Alexander, Marianne Hoppe
Wolfgang Liebeneiner
Rundfunk-Tenor Otto Albrecht u. v. a.

„Adele Sandrock poltert, kommandiert Enkel, Theaterensamble, und Geisgeber in einer köstlichen Art, selbst ihre Leistung aus der „Englischen Heirat“ übertraffend und ringt dem Publikum stürmische Lachsalven ab.“
8-Uhr-Abendblatt

Im Beiprogramm: Zum 40-jährigen Jubiläum des Films spricht der jetzt 72-jährige deutsche Erfinder des „Bioscop“ und des Films
Max Skladanowsky

In jeder Vorstellung persönlich zu seinen ersten Filmen von 1895, die auf der Leinwand abrollen, und der humorvolle „Erklärer“ zeigt „entsetzliche Dramen“ zum Tölpeln aus dem Anfang dieses Jahrhunderts

Samstag, den 23. März, 23 Uhr und Sonntag, den 24. März, 11 Uhr vorm.

Das Rätzel des Lebens

(Die Filmkamera als Forscher in Biologie und Medizin) mit persönlichem Vortrag von Herrn
Dr. med. K. E. F. Schmitz, Berlin

Der „Völk. Beobachter“ schreibt am 28. 4. 34:
„Beim Verlassen des dichtgefüllten Saales hat man den Wunsch, daß diese Bilder und die dazu gesprochenen Worte dem deutschen Volke in allen seinen Teilen zugänglich gemacht werden möchten. Nicht allein die Behandlung der „Rätzel des Lebens“ sondern auch die richtungswisenden Forschungsergebnisse deutscher Gelehrter müssen jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau so dargelegt werden, wie hier.“

RESI Waldstr. Tel. 5111
Karten an der Tages- und Abendkasse

Lesen Sie das „Karlsruher Tagblatt“

Man lacht Tränen...
Überwältigende Komik...
Das Publikum strampelt und schüttelt sich...
homerisches Gelächter...
elementarste Lachstürme...

...so berichten die Zeitungen über den lustigsten aller bisher gezeigten Pat & Patachon-Tonfilme:

PAT und PATACHON
schlagen sich durch

• Pat & Patachon im Mädchenpensionat •
• als Leichtmatrosen, als Schmierenskomödianten •
• „Lachsalven am laufenden Band“ •

Die weltbek. Pat & Patachon Parodisten treffen heute nachmittags 3.59 Uhr am Hauptbahnhof Karlsruhe ein und treten in jeder Vorstellung persönlich auf!

Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria-Palast am Rondellplatz
Telefon 5170

Pali zeigt **Schmeling Hamas**
den packenden Tonfilm-Sonderbericht der Bavaria über den Hamburger Großkampf

dazu einen der besten spannendsten Harry-Piel-Filme:
„Der Geheimagent“
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr
Kartenbestellungen unter Nr. 2502 erbeten.

Achtung! Achtung!

Am Samstag, den 23. März 1935, abends 8.15 Uhr, findet der große Gemeinschaftsabend des Karlsruher Jungvolks im hiesigen Studentenhaus, Fort-Wesfel-Ring, statt. Zur Darbietung kommt u. a. das Sprechchorspiel

Die Fahne von Husavik

Die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt ist recht herzlich eingeladen.

Jungbann 1/109. Der Jungbannpfeiffwart. Karten sind zu haben im Vorverkauf auf der Geschäftsstelle des Jungbanns (Fritz-Krügerhaus, Kriegsstr. 57, sowie an der Abendkasse von 1/8 Uhr an.

SCHWARZWALD HALLWANGEN
Freudenstadt 730 m. ü. M.
KURHAUS WALDECK
Zentralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser, bietet besten Erholungsaufenthalt. Butterküche, 4 Mahlzeiten, Pensionspreis 3.50 RM. Prospekte.
A. HÖHLER

Badisches Staatstheater
Freitag, den 22. März 1935, Nachmittags:
Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen:
Der Freischütz
Romantische Oper von Weber.
Anfang 15 Uhr. Ende 17.45 Uhr.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends:
F 22 (Freitagabend), 23. Gem. 401 bis 600:
Der Freischütz
Dirigent: Felix Berth. Regie: Simmig-Hoffen. Mitwirkende: Anshütz, Blant, Croissant, Feib, Fräiger, Moerschel, Stiller, Carlan, Rietz, Rier, Reiter, Schoepflin, Straß.

Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
Breite D (0,90-5.-RM.).
Sa., 23. 3.: Wenn der Sohn trahnt.

Amtliche Anzeigen

Zaubensperre

Das Filiegenlassen der Zauben ist in der Zeit der Frühjahrssaat, vom 25. März 1935 bis mit 20. April 1935, verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Karlsruhe, den 21. März 1935.
Der Oberbürgermeister.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Durlach

Zwangs-Versteigerung
2 RT. 30/34
Am Zwangswege versteigert das Notariat am
Freitag, den 29. März 1935, vorm. 10 Uhr,
im Rathaus in Weingarten das Grundstück des Walter Hummerhoffer, Wirt in Weingarten, und dessen Ehefrau Katharina geb. Knopf ebenda, auf Gemarkung Weingarten.
Durlach, den 1. Februar 1935.
Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Karlsruhe

Reichsautobahn Heidelberg-Karlsruhe
Im Erdennachbau Nr. 107,6 bis 110,2 auf den Gemarkungen Bruchsal und Karlsruhe soll das Abtragen des Mutterbodens in 2 Lagen von je etwa 10 000 cbm an kleine und mittlere Unternehmungen (auch Gar-

Amtliche Anzeigen

1 Hilfsabnehmer, möglichst mit Wohnort bei Durlach, für die Verfertigung von Zaubensperren, werden. Die Leistungsbedingungen und besonderen Bedingungen können, soweit der Vorrat reicht, ab Donnerstag, den 21. März 1935, von der unterfertigten Dienststelle zum Preise von 50 Pfg. (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Angebote sind bis 30. März 1935, vorm. 11 Uhr, portofrei und beschließen unter der Aufschrift „Angebot auf Mutterbodenabtrag“ bei der Bauabteilung Karlsruhe, Brüderstraße 45, einzureichen. Zum gleichen Termin findet die Öffnung statt. Für das Vergabungsverfahren ist die Vergabungsordnung von Bauleistungen (VVO) maßgebend. Die Vergabeung steht unter dem Schutze der Verordnung über Vergabungsverfahren vom 9. Mai 1934.
Reichsautobahnen
Bauabteilung Karlsruhe.

Karlsruhe

Zwangs-Versteigerung
5 RT. Nr. 62/33
Am Zwangswege versteigert das Notariat am
Mittwoch, den 24. April 1935, vormittags 9.30 Uhr,
in feinen Diensträumen, im Rathaus in Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer 15, das Grundstück des Gesamt-

Dr. Thompson's Schwan-Pulver billiger!
jetzt nur Normalpaket 22, Doppelpaket 40

Rastatt
Zwangs-Versteigerung
Am Zwangswege versteigert das Notariat am Montag, dem 6. Mai 1935, nachm. 16 Uhr, in feinen Diensträumen in Rastatt, Zimmer Nr. 17, das Grundstück des Elektrotechnikers August Friedmann, in Rastatt, auf Gemarkung Rastatt.
Rastatt, den 15. März 1935.
Notariat I Rastatt
als Vollstreckungsgericht.

Jede Anzeige ist ein Baustein zum Erfolg!

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



Roman von Lisa Barthel-Winkler

Zwei Mädchen ziehen ins Abenteuer

Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf.

(8. Fortsetzung)

John Gordon legte seine Linke beruhigend auf Hartenaus Rechte.

„Wer spricht denn davon, Sir? Sie müssen sich daran gewöhnen, in einem — seltsamen Lande zu sein.“ Er tat drei ernsthafte Biege an seiner Stirn. „Da waren Sie, nur zum Beispiel, vor acht Tagen sehr verwundert, als Sie erfuhren, daß das Graue Haus, der Wohnort der Frau Laybia, die größte Schlange — zucht Mittelindiens beherbergt. Und doch weiß das jeder indische Boy. Man spricht nur nicht davon. Und ich wette, Sie haben bis heute noch keine Ahnung, daß Sie sich hier in Lawronpal einen realistischen Regierungspreis von fünfzigtausend Pfund verdienen könnten!“

Der Ingenieur fixierte den Residenten an. „Fünftausend...?“

„Ja!“

„Aber wofür denn?“

„Das will ich Ihnen erzählen. Aber zunächst möchte ich von Ihnen noch einmal hören, daß Sie bis heute davon keine Ahnung besitzen, obgleich Sie doch schon ein ganzes Jahr hier unsern Whisky trinken.“

„Das stimmt, Mister Gordon. Aber ich bitte Sie um Ihre Erzählung.“

„Es ist nicht viel zu erzählen. Sie kennen doch die alten britischen Geschichten, bei denen sich allerlei Drogen in geheimen Kuffstätten zu angeblicher Verehrung der Göttin Durga oder Kali abspielt haben? Das war besonders im Schwang in der Zeit des Sepoy-Aufstandes. Rena Sabib, wissen Sie...? Bekanntlich wurden dabei Menschen geopfert. Ob England hat diesem Unfug ein Ende gemacht, das heißt, es ist in den Akten der Regierung von Delhi und im Foreign Office an der Themse. Aber Indien ist groß.“

„Was meinen Sie damit?“ warf Hartenau ein.

„Daß wir Residenten nicht überall sein können. Und so haben sich in den letzten Jahren die Anzeichen gemehrt, daß hier im tiefsten Indien sich noch eine der alten Kuffstätten erhalten haben soll. Menschen verschwinden — und die Regierung vermutet, daß dieser Kult der Kali mit Emsergebirgsgeheimnissen gegen England verknüpft wird...? Daher diese hohe Auszahlung von 5000 Pfund für den, der das Geheimnis als Erster aufdeckt.“

„Und Sie haben bisher nicht eine einzige Spur gefunden?“

„Indien ist groß“, wiederholte der Resident ergeben. „Ich da stehst ja der lange Bradbon mit Bob Chances heran! — Wie wär's da mit nem kleinen, netten Spielchen?“

Jürgen Hartenau war in denkbar schlechtestem Laune.

Ein Wellenbruch am Dynamo — ganz Lawronpal war plötzlich ohne Strom gewesen — hatte ihn verblüdet, seine Schwester vom Hundstreck entfernten Bahnhof rechtsseitig abzuholen. Deshalb schickte er den jungen Ingenieur Händel, einen tüchtigen Südbriten, um Lux in Empfang zu nehmen und sie in der Tonga herzubehalten.

Nach mühseliger Arbeit hatte er den stürzenden Dynamo wieder im Schwung, sprang auf den Gaul, jagte Richtung Lawronpal und bog hinter der Stadt in den Duerfeldenweg, den die Tonga benutzen mußte.

Eine Viertelstunde später sah er in der Ferne eine Staubwolke und glaubte schon, die Tonga vor sich zu haben; aber er erkannte bald den Irrtum. Langsam nebeneinander ritten der Resident und der Arzt der Kolonie dahin.

Jetzt wandten sie sich in den Sätteln.

„Gut, daß wir Sie noch treffen!“ rief Doktor Selby. „Mister Gordon ist in einer niederdrückenden Laune, und man kann mit ihm kein vernünftiges Wort wechseln!“

„Ganz wie ich“, knurrte Jürgen grimmig.

John Gordon zog die Brauen zusammen.

Der ehrenwerte Mister Selby scheint anzunehmen, die gesamte Umwelt sei nur zu seiner Unterhaltung da. Gute Nacht, Sir. Dieser Mediziner hier hat natürlich keinen Schimmer von den Unnehmlichkeiten des Residentenberufs. Hof's der Teufel, Hartenau, aber ich wünschte Mister Selby einmal ein Jahr lang den Aegerer, den ich täglich schlucke.“

„Man hat ihm wieder einmal auf die Hüften getreten“, lachte Doktor Selby zu Jürgen herüber. „Wegen der Madame Kali, müssen Sie wissen.“

Der Resident schüttelte ein Gesicht, in dem kein Seelenwunsch für Selby zu finden war.

„Väterliche Kinderei“, sagte er leise zwischen den Zähnen. „Da wird, wie Sie ja wissen, der Webereibesitzer Anandhi seit einem halben Jahr vermisst. Jetzt ist nun ein Lederhändler Mahattan irgendwo unterwegs verschwunden. Ich kann sie doch nicht alle an die Leine legen!“

Doktor Selby quittierte mit einem bröckelnden Lachen und rutschte im Sattel hin und her. „Na“, rief er fast fröhlich, „und man behauptet dort, die beiden wären der reisenden Madegöstin Kali zum Frühstück serviert worden!“ Ein scharfer Blick Gordons ließ ihn verstummeln.

„Es wäre zum Lachen, wenn's nicht zum Heulen wäre, Hartenau. Und nun verlangt man in Delhi ausführlichen Drahtbericht, als genüge plötzlich die Bahnpost nicht mehr, oder

der Fernsprecher, man verlangt ferner dringend einen handgreiflichen Erfolg, spahhaft, nicht wahr? Das, was England in hundert Jahren nicht vollbringen konnte, das soll der Resident John Gordon im Handumdrehen schmeißen!“

Der lebhafteste Selby wedelte mit dem Arm, als erbitte er sich das Wort.

„Sehen Sie, Mister Hartenau“, rief er, „da sitzt nun Mister Gordon zwei geschlagene Stunden und distilliert dem Sekretär Gibson einen Niesendrahthericht, daß der Telegraph bis morgen früh daran zu knabbern hat, während ich sozulagen auf der Schwelle sitze und ihn daran erinnere, daß es außer der Madame Kali noch viel reizvollere Wesen gibt! So zum Beispiel eine gewisse Miß Hartenau, die wir jetzt die Ehre haben...“

„Lassen Sie ihn schon reden“, sagte der Resident ergeben zu Jürgen. „Sehen wir lieber ein bißchen die Sporen. Haben genug Zeit verstreut. Los!“

Das Gespräch war damit abgebrochen. Nur noch einmal brachte John Gordon sein Tier an die Seite Jürgens.

„Wir hielten es natürlich für unsere Pflicht, Ihrer Schwester bei der Ankunft behilflich zu sein. Nur diese dumme Kalt-Sache verärgerte den Ritt. Sonst wären wir bei der Ankunft des Zuges gewesen.“

Schon nach der nächsten Begegnung um einen Wandhang sahen die drei Reiter die langsam heranknarrnde Tonga mit dem landesüblichen Büffelgespann und daneben einen Felleiter. Der Mond war inzwischen so hoch gestiegen, daß sein Schein voll und klar auf der Straße lag; man vermochte jeden Stein zu untercheiden.

„Hallo!“ rief Jürgen. „Händel, sind Sie's?“

„Nawohl!“ Klang es zurück. „Ich hab' die Ehre, Ihnen die beiden Damen unverleehrt abzuliefern! Entschuldigen Sie“, wandte er sich der knarrenden Tonga zu, „ich meinte natürlich: zuführen... Man steht solange in fremden Ländern, daß die Feinheiten der Muttersprache sich etwas abschleifen!“

Lux hörte kaum, was er sagte. Sie legte die Hand über die Augen und spähte den drei Reitern entgegen.

Da fühlte sie Mariannes kalte Finger in den ihren.

„Laß mich umkehren, um Gottes willen, laß mich umkehren!“ flüsternte das junge Mädchen halb erstickt.

Das fieberhafte Geflüster drang gar nicht an Luxens Ohr. Sie hatte den Bruder erkannt, der trotz der Unebenheiten des Weges den Gefährten das letzte Stück vorausjagte.

„Zwei...?“ rief er überroht. „Lux?“

„Jürgen! Mein lieber Jürgen!“

Sie streckte beide Arme aus der Tonga.

„Du hast doch nicht etwa Tante...?“

Er brach ab. Nein, der Gedanke, daß Lux Tante Margret mitgebracht haben könnte, war doch zu wahrhaftig.

Nun stand die Tonga. Jürgen glitt aus dem Sattel, ergriff die Hand der Schwester, und beugte sich in das Dunkel des Wagens vor, um ihren Mund zu küssen.

„Willkommen, herzlich willkommen! Aber was hast du denn...?“

Er brach mitten im Satz ab. Er hatte den Kopf noch weiter ins Innere unter das Lederdach vorgeschoben, wo Marianne in einem Zustand zwischen Traum und Ohnmacht mehr hochte als sah.

„Es ist Marianne!“ sagte Lux leise an seinem Ohr und legte die Hand bedeutungsvoll auf seinen Arm.

Wortlos trat er zurück und verneigte sich. Es war ihm, als habe man ihm einen wichtigen Schlag aufs Herz gegeben.

Aber nach ein paar tiefen Atemzügen war er schon wieder fähig, den höflichen Gesellschaftsmenschen zu spielen und Mariannes Gersdorff freundlichst zu begrüßen... Dieses Wiedersehen hier zwischen den mondbeschiedenen Schlingeln... war es nicht nur ein toller Traum...?

Unterdes waren auch John Gordon und Doktor Selby heran.

„Willkommen in Lawronpal!“ rief der Resident mit tönender Stimme den beiden Damen zu. „Oh, zwei Damen?! He, Hartenau, sagte ich Ihnen nicht, wenn Sie das Glück hätten, zwei Schwestern zu besitzen, dann sollten Sie uns arme Lawronpaler daran teilhaben lassen?“

Er war mit einem Satz aus dem Sattel und an der Tonga.

„Mister Gordon, der Resident von Lawronpal, und Doktor Selby, unser verehrter Arzt!“ stellte Jürgen die beiden Herren vor. „Meine Schwester Lux...“ er fockte kaum merkbar, und fuhr mit leichter Verbeugung fort: „Und ihre Freundin, Miß Gersdorff.“

Lux reichte den Herren die Hand, Marianne folgte dem Beispiel. Ihre Finger waren eisfalt.

(Fortsetzung folgt)

Sonntagsjäger / Von Erich Kunter

In der Todesangst bekommen Menschen und Tiere manchmal übernatürliche Kräfte und Fähigkeiten. So erging es dem Hasen in Herrn Trintners Garten.

Dieser lag draußen vor der Stadt. Herr Trintner hielt sich oft in ihm auf, zur Erholung und um durch körperliche Arbeit etwas für seine Gesundheit zu tun. In seinem Garten grenzte der seines Freundes und Kollegen, des Zahntechnikers Martin Baumgart. Die Grundstücke waren durch einen Zaun getrennt; man konnte aber schnell durch eine Verbindungstür von einem ins andere hinüberwechseln. Dort pflanzten die beiden Junggesellen ihre Rüben und ihren Kohl, von dem außer den Gartenbesitzern noch die Kaninchen des Herrn Baumgart profitierten. Herr Trintner mochte keine „Stallbaten“ und ärgerte seinen Freund oft mit geistigen Bemerkungen über das „eklige Viehzeug“.

In einem Sonntag nun — Herr Trintner war seit acht Tagen nicht mehr in den Garten gekommen — hatte sich ein dritter Beobachter seines Kohls eingestellt: ein wirklöcher und leibhaftiger Hase.

Meister Lampe sah in den Krautbeeten und freifte die Köpfe. Beim Raben des zweibeinigen Feindes griff er aus und saufte davon. Aber siehe da: der Gartensaun legte seinem Drang in andere Paradiese ein Ende.

Mit Stauern beobachtete Herr Trintner, daß es dem Tier nicht gelang, durch die Zwischenräume des Zaunes zu entweichen. „Wie ist denn das nur möglich?“ fragte er den aus dem Nachbargarten herbeigerufenen Freund. „Der Hase ist durch die Latten hereingekommen.“

Baumgart sah ihn lächelnd an. „Deine Schlussfolgerung ist unlogisch, lieber Freund“, sagte er. „Du hast anscheinend nie die Geschichte von dem Wolf gelesen, der durch ein Kellerloch zur Fleischammer gelangte und dann soviel fraß, daß er zu fett wurde und auf dem Rückweg im Kellerloch stecken blieb.“

„Du meinst also...?“ fragte Trintner zweifelnd.

„Ja“, entgegnete der andere. „Der Hase frisst seit acht Tagen in deinem Kohl und frisst sich dick und rund. Er hat sich zweifellos überlegt, daß es besser sei, diese fetten Jagdgründe nicht mit mageren zu vertauschen. Warum in die Ferne schweifen, und das Gute liegt so nah!“

Baumgart goß die Lauge seines Hohns über den Herbergsvater aus. Der wurde zornig und rief: „Bei meiner Selbsteit, der Blick hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben!“

„Da, ein furchtbarer Schwur!“ höhnte Baumgart wieder. „Damit soll gesagt sein: so, wie der Hase mit deinem Kohl umgegangen ist, willst du jetzt mit ihm umgehen! Allein eine Erfahrungstatsache ist: man brät einen Hasen nicht, — man hat ihn denn!“

„Dazu wirst du mir helfen, Martin! Du bist doch der berühmte Schützenkönig von Vindenau. Somit muß es für dich ein Leichtes sein, den Hasen zu schießen, zumal das Tier sich ja selbst den Rückzug abgeschnitten hat. Ich lade dich dann auch zum Hasenessen ein.“

Baumgart lehnte ab. „Ich esse keine Hasen, dieses Naswild. Immerhin will ich dir den Gefallen tun und den Hasen abschießen.“ Mit diesen Worten ging er hinüber und holte aus dem Gartenhäuschen ein Terzerol. „Es ist zwar keine Plinte“, meinte er, „aber wir werden ihn auch damit kriegen.“

Der Angriffsplan wurde entworfen. Trintner trieb den Hasen in eine Ecke des Gartens und von hier auf einen Weg, der für diese Zwecke so günstig lag wie ein Dohleweg. Der Hase nahm richtig die vorchriftsmäßige Route und rannte den Weg entlang, an dessen Ende Baumgart mit der Pistole hinter einem Gebüsch lauerte. Der Hase huschte vorbei. Der Schuß brachte. Rauch lag auf dem Sand, aber kein Hase.

„Hast du ihn denn nicht getroffen?“ fragte der Freund. „Na und ob!“ orakelte Baumgart. „Such' nur die Umgebung ab! Schau her, ist das vielleicht nicht schon Schweif auf der Spur? Er ist mindestens tödlich verwundet.“

Nun, mit dieser Behauptung — und auch sonst — hatte er über das Ziel hinausgeschossen. Verwundet war der Hase nicht, aber doch ziemlich verärgert und bedrückt, wie es den Jägern schien. Sie fanden ihn hinter einem Krautstrunk.

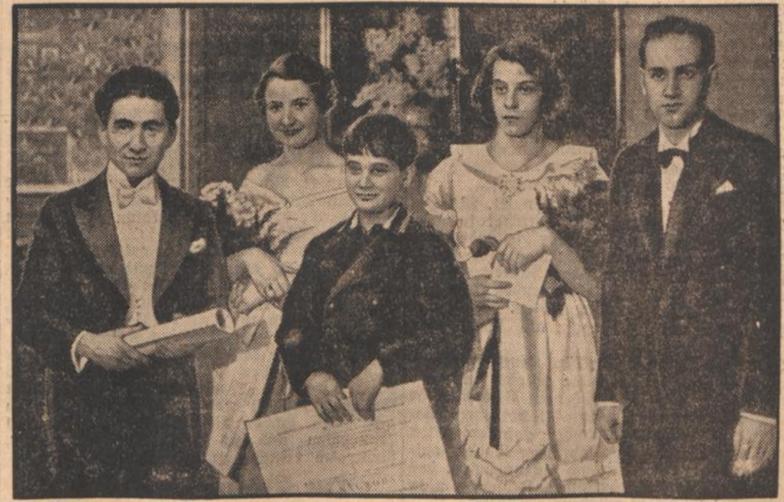
Eine Jagd kreuz und quer durch den Garten entwand. Der sah bald wie ein Schlachtfeld aus. Pflanzen waren zertritten, Johannisbeerbüsche niedergetrampelt worden. Fiebernd vor Jagdeifer hielten die wackeren Waldmänner durch Büsche und Beete, über Stod und Stein. Baumgart fiel unversehens in ein Gebüsch von Brennefeln und fing an, lächerlich zu stöhnen. Blindlings schob er in die Gegend, wo er den Hasen vermutete. „Bist du toll geworden?“ schimpfte Trintner. „Beinahe hättest du mich getroffen!“

Hallo! Jetzt hob der Hase wieder vorbei. Das Krautwerk raschelte; des Tieres Rücken glänzte braun. Der wütende Baumgart, den die Haut von den Brennefeln brannte, schob. Der Hase blieb auf der Stelle.

Aber bei näherem Zusehen erwieß sich der Hase als — ein Kaninchen aus dem Stalle Baumgarts. Er hatte die Durchgangstür zu seinem Garten offenstehen lassen, als er die Pistole holte. „Mein bester Rammler!“ jammerte der Unglückliche und fuhr rachschnaubend auf. „Das soll der Malefizhase mir bühen!“

Abermals wurde auf das arme Häselin Jagd gemacht. Es gelang, das Tier in einen Winkel des Gartens zu halten. Die offene Seite dieses Winkels regelten die Männer mit Brettern und Gartengerümpel ab. Nun war der Hase wie in einem Käfig gefangen. Er sah verängstigt in seiner Ecke und spürte wohl mit seinem Hasensinn, daß es jetzt bitterernt wurde. Baumgart zielte wieder, traf aber zum xten mal daneben. In diesem Augenblick nahm der Has einen Anlauf, rannte an den beiden vorbei und schnellte an dem Gartensaun empor.

Der Schütze vergaß das Schießen. Sein Gebüsch sperrte Maul und Augen auf. Beide starrten auf das Wunder, daß ein Hase über einen meterhohen Zaun kletterte; standen zehn Sekunden verblüdet und ungläubig. Diese zehn Sekunden aber genigten dem Meister Lampe, dem die Angst gewissermaßen Flügel verliehen hatte, sein Leben in Eiderheit zu bringen. Er verschwand, und ward nicht mehr gesehen.



Die Preisräger im Warschauer internationalen Violin-Wettbewerb, der — anlässlich des 100. Geburtstages des polnischen Komponisten Wieniawski veranstaltet — nur für Gelantkünstler bis zum 30. Lebensjahre offen war und von 80 Teilnehmern aus 19 Staaten bestritten wurde (von links nach rechts): Denny Zemianka, England (3. Preis), Maria Luisa Sardo, Italien (6. Preis), der Bläbribe Gustav Goldstein, Tschechoslowakei (4. Preis), die Bläbribe Ginette Neuen, Frankreich (1. Preis), David Lifsch, Tschechoslowakei (2. Preis).

Onkel Hahn / Eine Seemannsgeschichte

Von Otto Boris

Dem Ostpreußenommer war ein klarer Herbst gefolgt. Da machte ich mich auf zu Onkel Hahn nach Sarkau. Seine Frau war im Dorfe, und ich sah mit Onkel Hahn auf einer schlichten Holzbank im Hofe neben dem gekappten Knüppelholz, umgeben von dem gesamten Hofstaat, den Hühnern, Enten, Gänzen und Tauben. Der alte Fischer rauchte und blinzelte aus verkniffenen Augen mit tiefstem Bedauern dem lebhaften Durcheinander und Gedränge zu. Es war ein Bild des Friedens.

Getrübt wurde es durch eine tiefe Frauenstimme, die fast männlich klang. Onkel Hahn zog seine breiten Schultern hoch, als hätte jemand die Absicht, ihm auf den Kopf zu kommen. Wortlos hand er auf, und ich folgte ihm. Durch einen Föhrengrütel gingen wir zu den Dünen, wo man einen Blick auf das blaue Meer hat. Dort kaukelten wir in höchster Seelenruhe weiter. Hahns Gemüt schien nicht ganz ungetrübt zu sein. Er nahm den Knüffel aus dem Munde — eine beachtliche Anknüpfung von Grobheit — und sprach: „Dat is nuun so, mine Fru segat: Hühner und Feder- vögel taugt nich für'n Mann. Un id bin kein Mann, id hebb eine zu hohe Stimme —“

In der Tat: Onkel Hahn piepte wie ein junges Mädchen. „Na und?“ fuhr ich entrüstet auf. „Und“, setzte er seine Erklärung fort, „sonst is sie eine goode Fru —“

Ich kratzte mir den Kopf. Was war da zu machen? Die Stimme konnte er nicht ändern und auch nicht verhindern, daß halbwegsüßes Jungvolk und alberne Weisheiten darüber häßliche Bemerkungen machten und seine Frau in Harnisch brachten. Ich schwenkte also ab: „Wie ist's, holen wir morgen die Fingerringe (Fingerringe) ein?“ Jetzt kratzte er sich den Kopf, sah nach dem Himmel, nach der langen, leisen Dünung und sprach: „Sie will so, und de Lüüd wulle et of.“ Das heißt: Onkel Hahn traute dem Wetter nicht.

Es war fast noch völlig finster. Die See rauschte kaum merklich an den Strand. Schwarz hoben sich die Boote aus dem Morgennebel. Schattengestalten bewegten sich schweigend hin und her. Ruderstangen klapperten. Da und dort wurde ein Brett festgemacht. Rang halbierte der Schall in der feuchten Luft. Hahn stand in Deluzung und Schwelger neben seiner Frau. Wie ein Wiking längsverlungener Eage mutete seine machtvolle Gestalt an. Die Frau hatte es sich nicht nehmen lassen, selbst den Futterkorb zum Boot zu tragen. Sie war die einzige, die es über sich gebracht hatte, so früh aufzustehen. Piel trat heran: „Na, wat segat du taum Fohrwind?“ Hahn spuckte mißmutig ins Wasser und zuckte die Schultern.

Da wurde seine Frau heftig: „Wat 'n bißken Mann is, der riskiert oof mal wat.“

„No jo“, begütigte Piel, „ein echten Seebund is waterdicht, de köppt sich nich voll.“ Karl Mielke, der dritte Mann, lachte breit. Nun kam auch Erich Mielke. Piel rief ihm neckend entgegen: „Das war wohl ein schwerer Abschied von dine Olle, wat?“

„Denn man tau, Manns!“ kommandierte Hahn. Wir packten alle samt zu. Die Schultern wurden unter die Bootswände gestemmt. Die Nachbarn eilten herbei, griffen ins lange Tau. „Hooch — rud, hooch — rud“ näherte sich das

Boot stohweise dem Wasser. Die hohen Stiefel planteten im Ras. Die Ruder klapperten, das Segel ging hoch; eine kaum merkliche Brille griff in die Leinwand. Mutter Hahn winkte eifrig. Es schien, als wollte sie hinter uns her-schweben — und dann befanden wir uns auf hoher See...

Feierliche Stille, nur die Wellen rauschten leise gegen den Bug. Im Osten zeigte sich eine Wolkenwand, die sich mächtig senkte, als wenn sie schmolze. Alle warteten auf die Sonne. Sie kam, aber sie lag unter einem Flor und schaute bleich über das Wasser. Es war bitter kalt. Die Männer rieben sich häufig die Hände. Die Delmantele wurden enger angeknüpft. Hahn stand unbeweglich im Deck und hielt Kurs. So kamen wir der Fischerstille bald voraus. Vierzehn Boote waren es, die sich bis zur Unsichtbarkeit auselnanderzogen, je mehr wir uns der Bank näherten, über der die Fundernebe hingen. Nach fünfzehn Seemeilen mit halbem Kurs zeigten sich kleine Fährchen, die leise schaukelten. Das waren die Markierungen der Rebe. Der Anker fiel und sagte rasch Grund. Die Frühstückskörbe wurden hervorgeholt. Die See lag glatt wie Del. „Dat ward hiid 'n Spah!“ meinte Piel ausgeräumt. Es war in der Tat das richtige Funderwetter. Ein reicher Fang stand bevor. Und die Erwartung würzte das Maß. Bei mir besorgte das die salzige Seeluft. Noch nie hatten Spidaal und

Weißbrot so gut geschmeckt. Dann freifte die Flasche. Und nun sagte der jüngere Mielke, der nicht erwarten konnte, wieder daheim bei seiner jungen „Olle“ zu sein: „Na, wie ist's? Wollen wir nich ansteuern und einholen?“

Onkel Hahn aber sah unbeweglich auf der Ruderbank. Sein Gesicht war starr wie Holz. Da wurden sie verlegen, blinzelten nach dem Himmel, der merkwürdige Wolkenfetzen aufwies, und auf die regungslose Wasserfläche... Ich begriff, daß man mit einem Sturm rechnete und Hahn keine Lust hatte, das Boot mit etwa dreißig Pentnern Netz und Fisch zu belasten. „Vielleicht kommt er nich“, sagte Piel. Aber es war eine schenkliche Spannung, entnervend wie je ein Warten. Nach geraumer Weile meinte Erich Mielke: „Wär' schon besser, ohne Garn umzufahren.“ Er mochte an seine junge Frau denken. Auch Hahn dachte an seine Frau. Er fuhr auf: „Dat wör'n Düwel!“ Und so blieben wir.

Eine Stunde mochte vergangen sein, da wurde auf dem Boote alles festgemacht, das Segel auf Sturm gereift. Außer den Schöpfkelten lag kein Stück lose herum. Wir wurde ein Maß im Bug angewiesen, als sei ich ein Gepäd. Plötzlich stieß eine unsichtbare Faust gegen das Segel. Die Nahe tauchte tief ins Wasser. Ich plumpste um und schlug schwer gegen die Bankten. Ein Fluch aus zusammengebissenen Zähnen. Im Nu war der Himmel rabeiswarz. Es heulte heran. Die Dünung folgte rasch dem voranbrauenden Sturm. Brecher schlugen über Bord. Die Augen der Männer waren hart und fast. Es ging ums

Leben. Hahn griff eifrig ins Steuer. Und nun flogen wir vor dem Winde hin, rascher als die aufrollenden Bogen, die wir rauschend überschritten. Aber bald hieß es laviieren. Zugleich prasselte ein Regen herab, der zuweilen so dicke Böden trieb, daß man von einem Ende des Bootes zum andern nichts sehen konnte. Durch Worte sich zu verständigen, war ausgeschlossen. Es ging halb gegen den Wind. Hahn stand breitbeinig im Boot und winkte: Schöpfen! Auf den Planen knieten die Männer und schöpften, schöpften. Aber immer wieder schlugen die Brecher das Boot voll. Erich Mielke kroch an Hahn heran: „Na Hus!“ brüllte er ihm ins Gesicht.

Hahn nickte, bis fest auf den Knüffel und gab dem Segelmeister ein Zeichen. Die gefährvolle Wendung gelang. Alle atmeten auf. Die Hände waren klamm, aber die Körper trocken unter den Kleidern vom Schweiß. Schöpfen, schöpften! — So kämpften wir Stundenlang gegen den rasenden Sturm. Jeden Augenblick mußte sich die Rüste zeigen. Da wendete Hahn abermals. Es war nicht möglich, durch die Brandung zu kommen. Wir versagten die Kräfte. Ich kroch nach dem Bug, spreizte Arme und Beine, um einen Halt zu kriegen, und rollte dennoch im Wasser hin und her. So ging's unaufhörlich. Eine Ewigkeit schien es zu sein. Neun Stunden waren es. Aber der Mensch verträgt viel, und so überstand auch ich sie.

Erst um vier Uhr nachmittags war es möglich, auf den Strand zu laufen. Hahn hatte es doch noch fertig gebracht, seinen Anlegeplatz zu schaffen. Ich spürte den Ruck, konnte mich aber nicht erheben. Hahn packte mich und schaffte mich an Land. Dort lauerte ich auf Händen und Füßen; denn der Boden schwankte und freifte unter mir, daß ich keinen Schritt zu tun vermochte. Frauen, Kinder, Greise und halbwegsüßige drängten sich ans Boot. Frau Hahn hob auf ihren Mann los. Sie schüttelte ihn und schrie: „Segg, segg doch, du ol Keerl, wo hast dut die andern Boote gelassen?“

Karl Mielke und Piel hoben Erich heraus. Die Segelstange hatte ihm beim Herumwerfen den Arm zerbrochen. Piel mußte sich an Land übergeben. Und immer noch raste der Sturm. Von den andern Booten war nichts zu sehen.

Erst kurz vor der völligen Dunkelheit landeten fünf. Vor zehn Uhr abends meldeten sich drei weitere telegraphisch aus andern Orten an.

Onkel Hahn und ich saßen stumm am Kaminfeuer. Ums Strohdach heulte es wie die wilde Jagd. Mutter Hahn kochte eine Hühnerbrühe. Mehrmals sah sie ihrem Manne nachdrücklich ins Gesicht. Dann sagte sie: „Du siehst mir so merkwürdig aus, Hahn.“

„Mag sein, Mutter, dat ich keinen Knüffel hab“, piepte er. „Hab ihn abgebißten beim Steuern, und da is er mich äwer Bord gegangen“, beendete er, zu mir gewendet.

„Sei man still“, sagte die Frau mit mütterlicher Zärtlichkeit, „ich bring dir aus Krang einen ganz schönen mit.“ Und nach einer Weile: „Piel meint, wenn du nicht gewesen wärst, wären sie alle verack.“

Sie setzte die Suppe vor uns hin, warf ein Tuch über uns und ging zur Telegraphenstation.

Hahn schmunzelte beim Köffeln: „So is sie nu immer noch'n Sturm. Da is sie auf Wochen die reine Sonne. Nu seggen Sie mal, is dat nich ne goode Fru?“



Der ehemalige französische Vor-Delemeister Georges Carpentier als Barbesitzer. Der Autor Otto Boris (links) hat in Paris eine kleine Bar eröffnet. Bei der Eröffnung mischte er selbst einen Cocktail, dem er zur Erinnerung an seinen in 48 Sekunden errungenen Sieg über Joe Beckert den Namen „48“ gab.

Französische und englische Stimmen

Zu den Protestnoten

Paris, 21. März. Der „Temp“ bezeichnet die französische Handlungsweise als klar, loyal und freimütig. Das Blatt gibt sich die größte Mühe, den Völkerbund in Schutz zu nehmen und die Bezugnahme auf Art. 11 der Satzung, der eine freundschaftliche Eingabe vorseht, zu rechtfertigen. Es wäre für die Sicherheit Europas wie für das internationale Moralgefühl unzulässig, wenn die Verletzung des Versailler Vertrages keinen feierlichen Protest, keine moralische Sanktion auslöste und wenn Deutschland wieder in den Völkerbund zurückkehren könnte, ohne daß seine Werke durch das Weltgewissen gezeichnet worden wäre.

Die „Liberté“ schreibt u. a.: Die französischen Staatsmänner halten Reden, die deutschen stellen Armeekorps auf. Das Blatt greift zu den stärksten Beschuldigungen, um eine Einigung der Mächte gegen Deutschland zustandezubringen.

Die Zeitung „La Presse“, die mit ihrem Urteil ziemlich allein steht, schreibt, der Völkerbund könne keinesfalls die Rolle eines großen Gerichtshofes spielen. Infolgedessen sei seine Inanspruchnahme die Geste eines Schwachen. Außerdem sei sie eine Unvorsichtigkeit gegenüber England, das die Anrufung Genfs mißbilligt, und gegenüber Italien, das dem Völkerbund gegenüber nie günstig eingestellt gewesen sei, vor allem jetzt nicht, da Absichten den Völkerbund gegen Italien anrufe.

London, 21. März. Die englische Abendpresse berichtet in großer Aufmerksamkeit und unter fettgedruckten Schlagzeilen von der Ueberreichung der französischen und der italienischen Protestnoten in Berlin und von den ablehnenden deutschen Antworten auf die beiden Noten. Die französische Note wird allgemein als scharf oder unerwünscht bezeichnet.

In einem Leitartikel erklärt „Evening Standard“, die Lage sei durch die negative Rede des französischen Ministerpräsidenten Flandin sehr verschlechtert worden. Wenn Flandin den Charakter eines Clemenceau oder Poincaré hätte, dann würde Europa stürmischen Tagen entgegen sehen. Es sei jedoch anzunehmen, daß die kriegerischen Neuerungen Flandins nicht in die Tat umgesetzt würden.

Die Reisen Edens und Simons

London, 21. März. Wie Reuter erfährt, wird Eden am Samstag früh im Flugzeug nach Paris reisen und sich nach seiner Unterredung mit Außenmini-

ster Laval und dem italienischen Staatssekretär Eubich mit der Bahn nach Berlin begeben, wo er gleichzeitig mit Sir John Simon ein-treffen wird.

Eine zweite Konferenz zu Dritt könnte dann, wie man in gewissen Kreisen glaubt, in Norditalien, etwa in Stresa, stattfinden, am Wunschlinie die Teilnahme daran zu ermöglichen, falls er den Wunsch hierzu äußern würde. Der englisch-italienisch-französische Gedanken-austausch werde wahrscheinlich auf diplomatischem Wege bis zur Rückkehr Edens aus Moskau und Warschau fortgesetzt werden. Die Dreierkonferenz in Norditalien könnte im Anschluß hieran die europäische Lage, wie sie sich zu dem Zeitpunkt ergeben würde, untersuchen.

Eden, der nach Beendigung seines Besuches in Berlin, Moskau und Warschau Polen in der Nacht vom 8. April mit der Bahn verlassen wird, hat die Einladung der Tschecoslowakei, den Vormittag des 4. April in Prag zu verbringen, angenommen.

Das Schlusswort der Angeklagten im Memelprozeß

„Wenn wir aus unbekanntem Gründen bestraft werden sollten...“

Konno, 21. März. Im Memelländerprozeß sprachen in der Donnerstagssitzung 31 Angeklagte, darunter Dr. Neumann und Baron von der Ropp, das Schlusswort. Mit besonderer Spannung wurde den Ausführungen Dr. Neumanns entgegen-gesehen. Er brauchte jedoch kaum 10 Minuten für sein Schlusswort.

Die Verteidiger hätten, so erklärte er u. a., nicht den Mut aufgebracht, mit recht. Argumenten gegen die Strafanträge vorzugehen, sondern hätten auch zu der öffentlichen Meinung, die von Anfang an gegen die Angeklagten vorgekommen war, Stellung nehmen müssen. Er müsse daher befürchten, daß alles, was hier gesprochen worden sei, nur ein leerer Schall bleiben werde. „Wenn wir aus unbekanntem Gründen bestraft werden sollten, so werden wir einen solchen Richterpruch als Schicksal hinnehmen und ins Gefängnis gehen.“ Dr. Neumann erluchte um Freispruch.

Der Kairoer Judenprozeß

Deutsche Berufungsantwort überreicht

Kairo, 21. März. In der Berufungsverhandlung des sogenannten Kairoer Judenprozesses hat die deutsche Vertretung nunmehr die Berufungsantwort überreicht. Sie besteht aus

mehreren großen Schriftsätzen. Darunter befindet sich ein ausführliches Gutachten des in Genf lebenden Rechtsgelehrten Kaben.

Der am 14. März 1935 in Alexandria eingetroffene Rechtsanwalt Professor Grimm (Essen), der bekanntlich für die deutsche Partei das Hauptplädoyer übernehmen wird, ist von dem Präsidenten der Berufungskammer, der Cour d'Appel, in Alexandria empfangen worden. Mit dem Beginn der Hauptverhandlung am 11. April kann gerechnet werden.

Sandsturm über Kansas

Große Ernteschäden — Mehrere Todesopfer

Newyork, 21. März.

Der Staat Kansas wurde von einem schweren Sandsturm heimgesucht. Besonders empfindlich wurde der Südwesten und Westen von Kansas betroffen. Der gesamte Verkehr wurde völlig lahmgelegt. In der kleinen Ortschaft Paloo erstickten mehrere Kinder. Man befürchtet zahlreiche weitere Todesopfer. Der Sandsturm wird als der schwerste seit Menschengedenken bezeichnet. Der der Weizen-ernte zugefügte Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Unruhen im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi

Newyork, 21. März.

Wie aus Greenwood (Mississippi) gemeldet wird, mußten die Uferdämme im nördlichen Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi von Nationalgarde besetzt werden, da an zwei Stellen bewaffnete Dammwächter von einer Menschenmenge übermächtig worden waren, die die Dämme mit Dynamit sprengte, um die Ueberschwemmung auf fremdes Gebiet abzulenkten.

In Twistringen bei Bremen fuhr am Donnerstagmittag ein Motorradfahrer mit einem Begleiter auf einen Kraftwagen auf. Die beiden wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

Bei dem im Zusammenhang mit den Devisenverbrechen des Generaldirektors der Deutschen Continentalen Gasgesellschaft in Dessau, Bruno Hed, genannten Korvettenkapitän Walter Hed, handelt es sich nicht um einen aktiven Offizier der Reichswehr. Hed ist bereits 1919 aus der Marine ausgeschieden.

Eine der bei dem blutigen Ausgang der Wahlversammlung in Endröd in Ungarn am Mittwoch schwer verletzten Personen ist im Krankenhaus gestorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf sieben erhöht.

Kurzberichte

Die Reichsregierung hat das Abgrement für die Erneuerung des jetzigen Generalsekretärs des bulgarischen Außenministeriums, Dr. Christoff, zum bulgarischen Gesandten in Berlin erteilt. Der neuernannte Gesandte war in der Nachkriegszeit bereits sieben Jahre als Pressebeirat an der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin tätig.

Die Hitler-Jugend veranstaltete in Saarsbrücken im Rahmen der vom 17. bis 21. März während der Jungarbeiterwoche eine Kundgebung, bei der der Leiter des Sozialamtes in der Reichsjugendführung, Arpmann, mitteilte, daß die Ausscheidungskämpfe des Reichsberufswettbewerbes in das besetzte Saargebiet gelegt worden seien.

Anlässlich der Neugründung der NSDAP im Saargebiet hielt Gauleiter Birkel in Saarbrücken eine Rede, die in ein mitreißendes Bekenntnis zum Führer anklang. Der stellvertretende Gauleiter der Deutschen Front, Leiser, hatte vorher den Beschluß des Führerrates der Deutschen Front verlesen, in dem die Auflösung der Deutschen Front verkündet wird.

Zu Auslandsmeldungen über eine angeblich beschichtigte Reise des Bevollmächtigten des Führers, von Ribbentrop, nach London wird mitgeteilt, daß von Ribbentrop sich seit 10 Tagen in der Begleitung des Führers befindet und daß eine Reise nach London weder stattgefunden hat noch beschichtig ist.

Der König von England wird am Freitag, den 29. März, einen Thronrat abhalten.

Der französische Senat sprach in einer Entscheidung der Regierung das Vertrauen aus, daß sie eine Politik der nationalen Sicherheit und der Sicherstellung des Friedens fortsetzen werde.

Für den Ausbau der französischen Luftstreitkräfte stehen 3½ Milliarden Franken zur Verfügung. Vor dem Kammerauschuss sprach Luftfahrtminister General Denain über die Notwendigkeit einer beschleunigten Herstellung von Flugmaterial, besonders von schwerem Verteidigungsmaterial.

Präsident Roosevelt gab auf dem üblichen Presseempfang im Weißen Hause in Washington zu verstehen, daß er sich ans dem Streik um den Versailler Pakt heraushalten werde.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 21. März Nach schwachem Beginn erholt

Nach den vorangehenden Steigerungen war die Tendenz der geringen Geschäft heute meist abwärts. Von der Depositionskassenumschlagung wurden teilweise Gattellierungen vorgenommen. Die Kurse nahen, da sie erst die Ergebnisse der politischen Verhandlungen abwarten müssen, einen Abwärtsdruck. Einmaligen Ausnahmestimmungen vor. Die Kurse waren im allgemeinen bis zu 1 Prozent und bei den bisherigen Favoriten um etwa 1,50 Prozent niedriger. Montanwerte waren etwa 0,50 Prozent niedriger. Garne und Stahlgewinn konnten 0,75 Prozent gewinnen. Braunkohlenaktien lagen ruhig. Kalkwerte blieben teilweise 1 Prozent, Gemische Aktien bis zu 0,50 Prozent ein. Gasse A-C gewannen weitere 1,25 RM. Am Elektroaktienmarkt waren Aktien und Lahnerer 1,25, die übrigen etwa 0,50 Prozent gedrückt. Auto-, Maschinen- und Metallaktien gaben bis 1 Prozent nach. Maschinenmarkt sehr und Schwach. Der Markt für den 1. April 1935. Der Markt für den 1. April 1935. Der Markt für den 1. April 1935.

Der deutsche Außenhandel im Februar

Leichte Steigerung der Ausfuhr — Starke Besserung des Einfuhrüberschusses

Die deutsche Ausfuhr im Februar ist gegenüber dem Vormonat um 3 Millionen RM auf 302 Millionen RM, d. h. um 1 v. D. gestiegen. Da die Durchschnittswerte etwas sinken, erweist sich mengenmäßig eine noch etwas stärkere Steigerung, an der sowohl Rohstoffe als auch Fertigerwaren beteiligt sind. Die Einfuhr im Februar betrug insgesamt 359 Millionen RM, und ist damit gegenüber dem Vormonat um 45 Millionen RM, oder rund 11 v. D. zurückgegangen. An diesem Rückgang, der durch jahreszeitliche Ursachen nicht zu erklären ist, sind mit Ausnahme von lebenden Tieren alle Hauptgruppen beteiligt. Eine erwähnenswerte Steigerung ist lediglich bei Aluminium, Baumwolle sowie einzelnen gemischten Rohstoffen und Gattungen einzuzeichnen. Die Fertigerwareneinfuhr ist insgesamt um 11,4 Prozent vermindert. An der Einfuhr aus außereuropäischen Ländern sind hervorzuheben Rückgänge des Baus aus der Türkei (Wolle, Seidstoffe), sowie aus den Vereinigten Staaten von Amerika (Erze). Steigerungen sind nur in einzelnen westlichen Ländern zu verzeichnen. Die Handelsbilanz des Monats schließt somit mit einem Einfuhrüberschuss von 57 Millionen RM, einem über 105 Millionen RM im Januar ab. Diese Besserung des Einfuhrüberschusses ergibt sich vornehmlich aus dem Warenverkehr mit Russland, Spanien und Ungarn. Ferner ist die

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Mannheim, 21. März. (Druckbericht.) Man notierte am 21. März, Mannheim, Getreide, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Futtergetreide, Ölsaaten, Hülsenfrüchte, Getreidefuttermittel, Getreide, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Futtergetreide, Ölsaaten, Hülsenfrüchte, Getreidefuttermittel, Getreide, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Futtergetreide, Ölsaaten, Hülsenfrüchte, Getreidefuttermittel.

Die künstlichen Faserstoffe

Eine Tagung des Textilhandels im Saarland. Der Reichsbund des Textilhandels hat in Saarbrücken eine Tagung abgehalten, an der Vertreter aller saarländischen Textilbetriebe teilnahmen. Die Tagung wurde von dem Reichsbund des Textilhandels in Saarbrücken einberufen. Die Tagung wurde von dem Reichsbund des Textilhandels in Saarbrücken einberufen. Die Tagung wurde von dem Reichsbund des Textilhandels in Saarbrücken einberufen.

Karlsruher Immobilien- und Hypothekensbörse

Der Besuch der Karlsruher Börse war zufriedenstellend. Zum ersten Male war ein Vertreter einer ausländischen Großbank anwesend. Es lag wiederum reichliches Angebot an Grundstücken und Geschäften aller Art vor. Aus Grundstücken wurden mehrere Verkäufe bis zu 5000 RM, aus Anlagen auf Hypothekensbörse bis zum Betrage von 50 000 bis 100 000 RM, und Einmietungsverträgen bis zu 20 000 RM. Stark befreit sind die Märkte für Kauf und Pacht. 15 Verkäufe wurden vorgenommen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Gut beschaust

Frankfurt a. M., 21. März. (Druckbericht.) Die Rhein-Mainische Abendbörse eröffnete im überwiegend festem Geschäft. Die Kurse im Aufwärtstrend mit wiederkehrender Nachfrage von Seiten der Kundenschaft. Rückläufe vornehmlich bei Stahlwerten, ferner Rheinaktien. Karben waren um 1/2 Prozent erholt. Erhöhte Publikumsnachfrage bei den Aktien. Die Börse schloß mit einem Aufwärtstrend. Am Rhein-Mainischen Markt waren die Kurse im Aufwärtstrend mit wiederkehrender Nachfrage von Seiten der Kundenschaft. Rückläufe vornehmlich bei Stahlwerten, ferner Rheinaktien. Karben waren um 1/2 Prozent erholt. Erhöhte Publikumsnachfrage bei den Aktien.

Der Belgia leicht erholt

Die britische Industrie befürchtet Exportrückgang. Der in den letzten Tagen stark zurückgegangene Belgia, der am vergangenen Dienstag durch den Rücktritt der belgischen Regierung eine weitere Abschwächung erfuhr, hat sich am Donnerstag leicht erholt. Trotzdem war zu bemerken, daß an den Börsen in Brüssel und Paris Belgia einen französischen Charakter angenommen wurden. Man stellte in London bereits die Frage, welche neue Parität Belgien wählen werde und in welchem Maße der Wert der belgischen Währung sich ändern werde. Die belgische Währung hat sich nach enger Aufsichtnahme auf die Deflation der belgischen Industrie erholt. Die belgische Industrie erholt sich nach enger Aufsichtnahme auf die Deflation der belgischen Industrie.

Salzwerk Heilbronn AG., 14 Prozent Dividende.

Dem Vorstandbericht für 1934 ist zu entnehmen, daß der Salzfabrikbetrieb des Werkes im abgelaufenen Geschäftsjahr eine nicht unbefriedigende Entwicklung genommen hat. Der Abschluß weist einen Gewinn von 420 163 RM aus. Hieraus wird eine Gesamtdividende von 14 Prozent ausgeschüttet.

12 (7) Prozent Dividende bei Semmoor Cement.

Der Aufsichtsrat der Portland-Zementfabrik Semmoor, Semmoor, beißfeld, der am 20. April stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eine Dividende von 12 Prozent vorzuschlagen (1933 schüttete die Gesellschaft eine von 4 auf 7 Prozent erhöhte Dividende aus).

Gebr. Fahr AG., Birmasens. Die Gesellschaft

weist für das Geschäftsjahr 1934 einen gegenüber dem Vorjahre mit 1 244 078 (1 104 804) RM etwas erhöhten Nettogewinn aus. Nach Abstreitung des Nettogewinns, nämlich 807 214, ein Nettogewinn von 436 864 (517 587) RM, woraus die Stammaktien eine von 8 auf 10 Prozent erhöhte Dividende und die Vorzugsaktien unverändert 6 Prozent Dividende erhalten sollen. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr mehren und verhältnismäßig gesteigert werden.

Mutterfirma in Saarbrücken. Vom 21. bis

21. März findet in Saarbrücken eine Herbstversammlung der saarländischen Industrieunternehmen statt, deren Hauptzweck eine fachliche Vernetzung der saarländischen Industrie, sowie die Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der saarländischen Industrieunternehmen ist.

Stellen der Antirustabteilung in der öffentlichen

Verwaltung. Im Februar 1935 wurden Stellen in der öffentlichen Verwaltung aufgenommen. Die Stellen sind in der öffentlichen Verwaltung aufgenommen. Die Stellen sind in der öffentlichen Verwaltung aufgenommen.

A-G. Chocolat Zoller, Bern. Die Gesellschaft

schließt mit einem Nettogewinn von 146 249 (26 281) Schw. Frs. Es wird vorgeschlagen, die Dividendenabteilung mit 8 Prozent wieder aufzunehmen.

Kürzer Devisen vom 21. März, Paris 20,88,

London 14,70, New York 4,08 1/2, Belgien 72,20, Italien 25,67 1/2, Spanien 42,22 1/2, Holland 209,05, Berlin 124,00, Wien, Rotterdam 56,90, Stockholm 76,50, Oslo 78,00, Kopenhagen 66,00, Brüssel 12,91, Warschau 66,25, Belgrad 7,02, Athen 2,91, Konstantinopel 2,49, Buenos Aires 6,49, Valparaiso 78,00, Japan 86,00.

Andersmann der deutschen Weinläufer.

Die im Export reichende Nachfrage im deutschen Reich hat sich von 83 800 ha im Jahre 1933 auf 84 600 ha im Jahre 1934 oder um 1,6 v. D. erhöht. Davon waren 72 000 ha mit extrarossischen Reben besetzt, und zwar 55 000 ha mit Weissweinsorten, 11 000 ha mit Rotweinsorten und 6 000 ha mit gemischten Beständen. Der Absatz von Weissträumen betrug 32 000 Da im Werte von 688 000 RM, wovon allein etwa 17 000 Da, d. h. mehr als die Hälfte, auf Baden entfielen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 21. März 1935

Berliner Kassakurse		Westdeutsche Boden.		Dt. Centr. Bod.		Dt. Cont. Gas	
20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.
Steuerzuschüsse	6 (8) Reihe 14, 15 96,5	6 (8) Reihe 20, 21 96,5					
Obligationen	6 (8) Hoesch RM 101,1						
Festverzinsliche	6 (8) Reich 27 99,2						
Hypothekens-Pfandbr.	6 (8) Reich 27 99,2						
Aktien	6 (8) Reich 27 99,2						
Verkehrswerte	6 (8) Reich 27 99,2						
Bankaktien	6 (8) Reich 27 99,2						

Frankfurter Kassakurse

Deutsche festverzinsl. Werte		Pfundbriefe d. Hyp.-Bk.		Komm.-Oblig. u. Lique.	
20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.
Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100
Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100
Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100
Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100
Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100
Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100
Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100	Reichsanl. 27	100

Deutsche u. aust. Aktien

Deutsche u. aust. Aktien		Rheinbrunn	
20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.	20. 3. 21. 3.
A.E.G.	375 37	A.E.G.	375 37
Aschaff. Zellst.	81 60	Aschaff. Zellst.	81 60
Bad. Masch. D.	128 129	Bad. Masch. D.	128 129
Bayr. Br. Pfz.	80 80	Bayr. Br. Pfz.	80 80
Bayer. Anilin	94 94	Bayer. Anilin	94 94
Bayer. Chem. W.	94 94	Bayer. Chem. W.	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz	94 94	Bayer. Holz	94 94
Bayer. Papier	94 94	Bayer. Papier	94 94
Bayer. Textil	94 94	Bayer. Textil	94 94
Bayer. Zucker	94 94	Bayer. Zucker	94 94
Bayer. Zement	94 94	Bayer. Zement	94 94
Bayer. Eisen	94 94	Bayer. Eisen	94 94
Bayer. Stahl	94 94	Bayer. Stahl	94 94
Bayer. Gummi	94 94	Bayer. Gummi	94 94
Bayer. Leder	94 94	Bayer. Leder	94 94
Bayer. Holz			



In der Schnalle liegt der Schick!

- Besonders apart ist auch das moderne Rauhleder
- Sämischleder** grau und beige, mit Zugschnalle und Nickelschnalle, gelocht ... **7.90**
- Eleg. Damenschuhe** Huntingcalf od. Wildleder, grau u. beige od. kombiniert **9.75**
- Damen-Spangen- u. Bindschuhe** schwarz und farbig, auf Tischen in großer Wahl ... **4.90**
- Herren-Halbschuhe** schwarz u. braun, für Sport und Straße ... **6.75**
- Kinder-Schnür- u. Spangenschuhe** Lack und farbig, auf Tischen z. Ausschauen, 31/35 4.50, 27/30 **3.90**

Heute Freitag zum letztenmal **Modenschau** von 1/2 11-1/2 1 Uhr I. ETAGE • KONFEKTIONS-ABTEILUNG

KNOPF



Wenn die ersten kleinen Boten des Winters Ende und des Frühlings Nahen künden, dann wollen auch Sie in frühlingsfroher, neuer Kleidung hinaus in die Sonne spazieren. Machen Sie sich diese Freude, gehen Sie bald zu Hiller und suchen Sie sich unter den vielen, eleganten Stücken das aus, was Sie gerne im Frühjahr tragen möchten. Die Hiller-Kleidung ist ja nicht nur flott im Schnitt und tadellos in der Qualität, sondern immer wirklich preiswert.

Frühjahrmäntel 98.-78.-59.-45.-34.-
Sackanzüge 98.-78.-58.-48.-38.-
Sportanzüge 78.-68.-58.-48.-34.-

Holen Sie sich neue schöne Frühjahrskleidung bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knabenkleidung.

Hiller
 Adolf-Hitler-Platz, Karlsruhe

Zurück!
Dr. med. A. Braun
 Homöopath. Arzt
 Leopoldstr. 49 Fernsprecher 2907

Badenweiler
Hotel Roemerbad
 eröffnet

In Rüppurr od. Weiherfeld zum 1. Mai (evtl. später)
3- (evtl. 4)-Z.-Wohnung mit Vorgarten, Bad (Einricht. kann gestellt werden), Kamin, u. sonst. Zubehör, geu. u. d. i. Angeb. mit Preisangabe an

Oberreißer Schittenheim, Grantenhal, Mörfcher Str. 42. Müllersb., folider Herr in geliebter Position sucht per 1. 4. 35 eine **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, möglichst Zentral- od. Tag- u. Nacht, in Stadtmitte. Angeb. unt. Nr. 4644 an das Tagblattbüro.

Heim
 Heimkehrende Dame wünscht ihr Heim mit gebild. Dame zu teilen. Ang. u. Nr. 4643 an das Tagblattbüro erb.

Bestecke zur Einsegnung
K Messer R A T Z
 Waldstr. 41

Inserieren bringt Umsatz

Stellengeluche
 servierfräulein, m. langjähr. Dienst, sucht sich zu verändern, in West- od. Ostdeutschl. für jed. Großbetrieb gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Ang. u. Nr. 4680 an die Vertrau.-Bef., Göttingen, Seidelberg, Hauptstr. 86.

50000 R. Tapeten
 Musterung 1934, nur moderne Muster, werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
Fritz Merkel
 Kreuzstr. 25 Telefon 2586

Roth's Haferkakao
 das Pfund **80** nur ausreichend für 70-80 Tassen
Drogerie Carl Roth
 Herrmannstr. 26/28 Telefon 6180/6181

Gardinen zum Umzug
 In unserer großen Spezialabteilung Fachmännische Beratung
Burchard
 Solange Vorrat reicht 1 Posten 140 cm breit

Kammgarn-Cheviot blau und schwarz per Meter. **4.80**
 Große Auswahl **Herrenkleidstoffe**
Arthur Baer
 Kaiserstraße 193 Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch

ATA hält, was es verspricht.
 Ohne **ATA** geht es nicht!
ATA putzt und reinigt alles.

Jeden Samstag neu
K-Z Illustrierte
 die illustrierte Wochenschrift des „Karlsruher Tagblatt“
 16 Seiten stark, reich illustriert, gediegener Unterhaltungsteil

Einzelnummer 10 Pfennig
 Monatsbezug für »K-Z«-Bezieher ... 25 Pfennig

Probenummer kostenlos

Der fescbe Übergangsmantel und ideale Allwettermantel
 Seiner Bedeutung entsprechend führen wir ihn in einer großen mit Sorgfalt zusammengestellten Auswahl. Tragfähige und gut imprägnierte Gabardine-Stoffe, Slip-on- od. Raglanform f. das Äußere, Kunstseide und Roßhaar für die Innenverarbeitung.

38.-
48.-
38.-

Übergangsmantel reine Wolle oder Mouliné-Qualität, ganz auf Kunstseide gefüttert, in tadelloser Paßform und Verarbeitung **48.-**

Sportanzug mit langer Hose und Knickerbocker, moderne Cheviotstoffe, gute Verarbeitung. **38.-**

TRETZ Karlsruhe

Vermietungen

Gewerbliche Räume besonders für mittlere Betriebe, geeignet, sowie **Lagerplätze** günstig zu vermieten. Nähe Westbahnhof. Anfragen unt. Nr. 4641 ins Tagblattbüro.

Stellen-Angebote

Inspektor
 Wir suchen für einen Bezirk mit guter Organisation einen tüchtigen, erfahrenen Inspektor, der auch mittlere und kleine Schäden regulieren kann, gegen ausreichenden Gehalt, Spesen und Provision, Bewerbungen mit Lebenslauf und lückenlosem Lebenslauf bitten wir an die Bezirksdirektion der „National“ Allgemeine Versicherungs-Ges., Karlsruhe, Schloßplatz 10, zu richten.

Matratzen (auch Umarbeitung.) nur a. d. Matratzen-Spezial-Werkstätte, 9. Wienl. Kreuzstr. 5 (b. Sichel) Tel. 3092.

Verkäufe
 Motorrad, „Wirttembergia“, 350 cm, in gutem Zust., bill. z. verk. Dürre, Bebelstr. 9, Westbahn.

Holzbearbeitungs-Maschinen
 braucht oder eintauschen will, wende sich an: W. Schmidt, Karlsruhe, Biertheimer Allee 5, Fernspr. 7676. Man beschafft die neuesten Hochleistungs-Modelle der Fa. B. Walzmann G.m.b.H. im Landesgewerbeamt, Sonntags 11-13 Uhr, Eintritt frei.

Bestrahlung / Massage
 Anne Röntrop, Amalienstr. 39, 1 Tr.

Verkäufe
 Gastwirtschaft **Zur Hochburg** in Hohenwettersbach
 einseitige Wehretel, 11,05 Kr großes Wirtschaftsräum, Nebenzimmer, Saal mit Parkettboden, weiterhin 8 Wohnräume, Regeleraden, Kabinanlage, elektr. Wurzlichte, Stellungen, sofort ausverkauft, sich vorzuleihen zu verkaufen oder zu verpachten.
 Hohenwettersbach 11,05 Kr Einwohnern, hat nur zwei Wirtschaften und ist von Karlsruhe-Durlach aus bequem in einer Stunde durch schöne Waldwege zu erreichen.
 Günstige Gelegenheit für tüchtigen Metzgermeister und Metzler aus Gründung einer Existenz geboten.
 Bezirks-Vertrauens-Durlach
 Leffentliche Verbandsparasse.

Left das „Karlsruher Tagblatt“

Unsere **1934er Qualitäts-Weine**

- Rot:**
Dürkheimer Feuerberg
 Inhalt: 1/2 Fl. = 1/2 Liter **-60 Ltr. -80**
Ingelheimer
 Inhalt: 1/2 Fl. = 1/2 Liter **-70 Ltr. -90**
Königsbacher
 Inhalt: 1/2 Fl. = 1/2 Liter **-75 Ltr. 1.00**
- Weiß:**
Diedesfelder Oelgassel
 „würzig“ 1/2 Fl. **-70 Ltr. -90**
Alsheimer Sonnenberg
 „natursüß“ 1/2 Fl. **-75 Ltr. 1.-**
Bodenheimer Heltersbrunnen
 „vollmundig“ 1/2 Fl. **-85 Ltr. 1.10**
 Inhalt: 1/2 Liter

Flaschenpfand
 1/2 Liter-Fl. 5 Pf., Liter-Fl. 10 Pf.
 . . . und offen vom Faß
Rotwein - .50
 Liter
Pfannkuch

Vermietungen

Schöne, neuzeitliche **5-3-Z. Wohn.** in bester Weststadt-lage u. ruh. Straße, mit Etagenheizung u. all. Zubehör, a. 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen: Lieblichstraße 17, II.

In Dörfelam-Gaas (Westf.) geräum., ruhige **4-5-Z. Wohnung** gr. Terrasse, Garten, Zentralheizung, Warmwasser, sofort od. später zu vermieten. Ang. u. Nr. 4640 ans Tagblattbüro.

ETTINGEN
 Zu vermieten auf 1. Juli od. später große sonnige **3-3-Z. Wohn.** 2. St., Bad, Warmwasser (auf Wunsch Gartenanteil). Sdr. im Tagblatt.

Hofgut Schlosshof bei Oberkirch i. N. mit Gastwirtschaft u. 5 Sektare Reben, Feld, Wiesen, zu verpachten auf 10 J. fort oder 1. Mai 1936. Angebote an: Freifr. v. Schauenburg, Gaisbad, Post Oberkirch i. N.

Mietgesuche

1 Zimmer mit Frühstück sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe sind unter Nr. 4637 an das Tagblattbüro, g. richt.